

Bezugspreis:
Monatlich 60 Pfg. frei ins Haus gebracht, durch die Post bezogen vierteljährlich 1.80 excl. Bestellgeld.
Der „General-Anzeiger“ erscheint täglich Abends.
Sonntags in zwei Ausgaben.
Unparteiische Zeitung. Neueste Nachrichten.

Wiesbadener

General Anzeiger

mit dem

Amtsblatt der Stadt Wiesbaden.

Drei wöchentliche Beilagen:
Wiesbadener Unterhaltungs-Blatt. — Der Landwirth. — Der Arbeiter.

Geschäftsstelle: Mauritiusstraße 8.

Rotationsdruck und Verlag der Wiesbadener Verlagsanstalt
Emil Sommer in Wiesbaden

Nr. 91.

Freitag den 20. April 1900.

XV. Jahrgang.

Bruderzwist.

Immer noch hält der schon mehrfach erwähnte Zwist zwischen dem Bunde der Landwirthe und den Konservativen an. Der Bund glaubt unter keinen Umständen Zugeständnisse machen zu dürfen in Sachen des Fleischbeschaugesetzes; er will strikte Festhaltung an den Reichstagsbeschlüssen zweiter Lesung. Die konservativen Parteiführer möchten im Grunde ihres Herzens ja auch offenbar gern die Reichstagsbeschlüsse zum Gesetz erhoben sehen, da aber die Regierung zu verschiedenen Malen mit größter Deutlichkeit erklärt hat, daß sie denselben nicht ihre Zustimmung erteilen könne, haben sie, um wenigstens einige Schutzbestimmungen in ihrem Sinne zu erlangen, sich für ein Kompromiß entschieden, durch das ihnen allerdings die Regierung mehr nachgiebt, als dem Handel, der Volksgesundheit und einer guten Volksernährung dienlich ist und das deshalb von linker Seite ebenso scharf verurtheilt und bekämpft wird, wie die Reichstags-Beschlüsse der zweiten Lesung selbst.

Im agrarischen Lager ist ein sehr scharfer Ton angeschlagen worden gegen die nicht agrarisch genug gesinnte nur konservativ regierende, wie auch gegen die konservativen Parteiführer; es wurde beiden Schwachheit vorgeworfen und den Herren Mirbach und Mantuffel nachgesagt, daß sie nothwendig hätten, wieder Vertrauen zu gewinnen. Gegen die Regierung wurden sogar aus dem agrarischen Lager Drohungen laut, daß man nicht für die Flottenvorlage zu haben sei, wenn die Regierung das Fleischbeschaugesetz nicht nach den Reichstagsbeschlüssen zweiter Lesung sanktioniere. Im Sperrdruck — ein Zeichen, daß sie damit einverstanden ist — verbreitete die „Deutsche Tageszeitung“ aus einer Versammlung des Bundes der Landwirthe in Wörs, einem durch das Centrum vertretenen nieder-rheinischen Wahlkreise, Landwirth Cobes habe erklärt, er sei erst flottenfrei und glücklich gewesen, sei aber jetzt infolge der üblen Behandlung der Landwirthschaft durch die Regierung an derer Ansicht geworden. Er neige der Ansicht zu: Kein Fleischbeschau-gesetz, keine Flotte. Allgemeine Zustimmung sei dieser Erklärung gefolgt. Landwirth Meyer habe empfohlen, gegenüber dem Flottengesetz dieselbe Stellung, wie Industrie, Handel und Schiff-fahrt gegenüber dem Fleischbeschaugesetz einzunehmen, und dafür den lebhaftesten Beifall geerntet. Auch der Abg. Dr. Köstke-Kaiserslautern, Vorstandsmitglied des Bundes der Landwirthe, hat sich nicht gerade flottenfreundlich gestellt; er hat auf eine Anfrage die Erklärung abgegeben, vorläufig noch nicht in der Lage zu sein, seine Stellung zu der Flotten-Vorlage mitzutheilen, da dieselbe in der Kommission berathen werde. Der Entschluß Dr. Köstkes für oder gegen dürfte abhängen von dem Schicksal des Fleischbeschaugesetzes.

In konservativen Kreisen fängt aber nachgerade das Treiben im Bunde der Landwirthe an, unangenehm zu wirken. Erstens würde man es dort bedauern, wenn die Flottenvorlage durch das Fleischbeschaugesetz zu Fall gebracht würde, aber auch scheint man zu

fürchten, daß der Bund einen großen Anhang habe und eine größere Anzahl konservativer Abgeordneter zu ihm hielten. Die konservativen Blätter, darunter der Rheinische Courier, verurtheilen denn auch die Taktik des Bundes und manche rathen eindringlich zum Frieden auf Grund eben eines Kompromisses. Mit welchem Erfolge, wird bald offenkundig werden, denn nach Blättermeldungen wird die dritte Beratung des Fleischbeschaugesetzes sofort nach der Osterpause beginnen und alsdann muß die Angelegenheit endlich geklärt werden.

Bg.

Die Katastrophe auf dem Rhein.

Alle Augenblicke hört man von großen oder größeren Unglücks-fällen, bald ereignen sie sich in weiter Ferne, bald in näherer Umgebung. Jedemal bieten sie, je nach ihrer Bedeutung, für einige Zeit Anlaß zu Erörterungen und mancher beklagt händeringend das traurige Geschick der Betroffenen. Das ist gewiß recht läßlich und zeugt davon, daß sich der Mensch ein ideales Herz, fähig der innigen Theilnahme, bewahrt hat. Man ergeht sich weiter auch vielfach in Kritiken über das betreffende Vorkommniß und sucht nach demjenigen, dem irgend ein Verschulden zur Last gelegt werden kann, um dann die ganze Schale der Entrüstung über ihn zu ergießen.

So ergeht bei Erörterung über das schreckliche, gektert von uns ausführlich gemeldete Bootsunglück bei Rüdesheim-Bingen ein sehr scharfes Urtheil über die beiden Schiffer, die ungemein fahrlässig dadurch handelten, daß sie einen schlechten Nachen benutzten und in diesem auch noch mehr Personen Platz nehmen ließen, als er Tragfähigkeit hatte. Zweifelloß wird gegen den geretteten Schiffer — einer ist mit ertrunken — Anklage wegen fahrlässiger Tödtung erhoben werden müssen. Mag sich nun auch dessen Schuld in vollem Maße gerichtlich feststellen lassen, mag er von seinen Richtern scharf abgeurtheilt werden, immer bleibt eine indirekt Schuldige resp. Mitschuldige, gegen die nicht gerichtlich vorgegangen werden kann, weil sie sich nicht im Sinne eines Paragraphen des Reichsstrafgesetzbuches verhalten hat. Es ist die Eisenbahnverwaltung, der der Tragikverkehr von Bingen nach Rüdesheim und umgekehrt unterstellt ist.

Es wurde schon längst als ein großer Uebelstand empfunden, daß die Abend-Tageltagsverbindung nicht den Bedürfnissen entspricht. Von Bingerbrück fährt der letzte Dampfer um 9.02 ab, um — ohne in Bingen anzulegen — 9.17 in Rüdesheim einzutreffen. Er vermittelt den Anschluß an den Schnellzug 9.27 ab Rüdesheim in Richtung Wiesbaden. Dieser Schnellzug hält aber auf der Strecke Rüdesheim-Wiesbaden nur in Eltville und Viebrich-Mosbach, kann also nicht benutzt werden von denjenigen z. B., die nach Geisenheim, Oestrich-Winkel, Hattenheim und Erbach fahren wollen. Ein Dampfer, der an den Personenzug 10.14 ab Rüdesheim Anschluß hat, fährt überhaupt nicht. Da nun aber unüberwindlichse Weise der letzte

Dampfer Bingerbrück-Rüdesheim auch in Bingen nicht anlegt, hätten die Personen, die auf dem Nachen verunglückten, bereits den um 8.08 in Bingerbrück abfahrenden Dampfer benutzen müssen. Sie hätten dann aber keinen Anschluß in Rüdesheim gehabt, da ein Personenzug nach Wiesbaden 1 Minute früher abfährt, als der Dampfer in Rüdesheim eintrifft. Die verunglückten Personen waren also gezwungen, um nicht stundenlangen Aufenthalt zu haben, mit einem Nachen sich über den Rhein setzen zu lassen. Ueberhaupt macht das Publikum vom Nachen in der Zeit zwischen 9½ und 11 Uhr ausgiebigen Gebrauch, denn ein Dampfer fährt nicht mehr — bei so späten Fahrten würde eben keine sehr glänzende Einnahme erzielt werden. Das Ressort des Herrn Thiele ist auch hier sehr nur auf eigene Vorteile bedacht unter Hintansetzung öffentlicher Interessen. Dieselbe Beobachtung muß man leider bei allen Herrn Thiele unterstellten Betrieben machen und schon oftmals haben dessen Geschäftsinteressen die schrecklichsten Folgen nach sich gezogen. Wir stehen nun nicht an, zu erklären, daß aller Wahrscheinlichkeit nach auch das jüngste große Unglück auf dem Rhein eine Folge solcher Geschäftsinteressenpolitik ist. Die Verunglückten hätten zweifellos die Ueberfahrt auf einem bequemen Dampfer gewählt, wenn ein solcher gefahren wäre. Da dies nicht der Fall war, mußten sie in einen elenden Nachen steigen und dessen schlechte Beschaffenheit führte dann das schreckliche Unglück herbei.

Es wäre mit Freuden zu begrüßen, wenn dieser Unfall dazu beitragen würde, Remedur bezüglich der Tragikfahrten in angebotener Weise zu schaffen. Es würde dann auch eine große Beunruhigung von der Bevölkerung genommen, die um so größer ist, als erst vor etwa drei Jahren ungefähr an der gleichen Unfallstelle ein stark besetzter Nachen verunglückte; nur durch einen glücklichen Zufall wurden damals alle Passagiere gerettet. Der von uns gemachte Vorschlag würde allerdings einige Schifferregimenten vernichten, aber darauf darf nicht gesehen werden, wenn es sich darum handelt, Menschenleben zu schützen. Zudem würden die Geschädigten — es können ja nur wenige sein — ohne viele Mühe lohnende Beschäftigung in ungefährliehen Betrieben finden.

Bg.

Politische Tagesübersicht.

* Wiesbaden, 19. April.

Sie ist noch nicht ganz geborgen.

In letzter Zeit ist viel davon die Rede gewesen, das Centrum sei augenblicklich ziemlich flottenfreundlich und geneigt, wenn die Deckungsfrage nach seinem Willen geregelt würde, mit Ja zu stimmen. Nunmehr winkt aber das Central-Organ des Centrums, die „Germania“, etwas ab, indem es ausführt: Wir können nur constatiren, daß eine Verständigung zwischen den verbündeten Regierungen und dem Centrum, oder wohl besser gesagt Reichstag, wenn über-

Ein Danaergeschenk.

Novellette aus dem rumänischen Zigeunerleben von Adolf Flachs. Nachdruck verboten.

Burbo war tief verstimmt nach Hause gekommen, lag nun auf einem Dingerhaufen vor der Lehmhütte und hing seinen traurigen Gedanken nach. Zeitweise kam es ihm leuchtend von den Lippen: „Ja, ja!“ Seine Gemahlin, die eben drin in der Hütte — ein seltenes Ereigniß — schmutzige Wäsche und ihre zehn Kinder wusch, vernahm das Doppel-Ja; aus langjähriger Erfahrung wußte sie, daß etwas Unangenehmes im Anzuge ist, wenn ihr Gatte seufzend „ja, ja“ sagt. Sie kam aus dem dunstigen Innern der Behausung hervor und warf einen prüfenden Blick auf Burbo's sonnengebräuntes, staub- und schweißbedecktes Gesicht. „Hör' mal, Burbo, hast wieder eine Dummheit begangen, hast Dich wahrscheinlich erwischen lassen? He?“

„Ja, ja“, murmelte Burbo gedankenverloren.

„Ja, ja, — ja, ja... gib ordentlich Antwort, He!“

Burbo fuhr aus seinen Träumen auf!

„Ja, ja — nein, Sultana, ... sondern ... weißt Du, der Herr Dorfsekretär will mir was schenken, deshalb bin ich so traurig. Es kann ja nichts Gutes werden, wenn ein so hoher Herr einem armen Zigeuner etwas schenken will. Und dann ... Geschenke liebe ich überhaupt nicht, weil ...“

„Weil Du einen Ochsenkopf auf den Schultern trägst“, eiferte Sultana und ihre wackeligen Zähne hüpfen. „Ein Geschenk bekommen ist gefährlich und ...“

„Und macht doch nicht solche Freude“, fiel Burbo verächtlich ein, „aber ein Gegenstand, den ich mir selbst schenke, ohne daß der Eigentümer etwas merkt. Ihr dummen Weiber begreift eben nicht den Reiz erfolgreicher Arbeit.“

„Also, der Herr Dorfsekretär will Dir etwas schenken“, sagte Sultana nachdenklich und legte den schwarzen, behaarten Zeigefinger an die betrübliche Nasenspitze. „Eigentlich, hast Recht ...“

„Ist doch verdächtig! denn er gehört zu dem Stamme der Gern-Rehmer, aber nicht zu dem der Gern-Gebir.“

Burbo erhob sich. „Ich muß fort, soll mir zu Mittag das verdammte Geschenk in der Gemeindefanzlei abholen ... Du, alte Dage, ich habe Hunger.“

„So? Hunger hast Du? Warum hast kein Ferkel mitgebracht? Ich hätte es gern gebraten!“

„Habe ich denn Geld, eines zu kaufen?“

„Großes Kunststück das — mit Geld kaufen! Zeig' doch, daß Du ein Mann und arbeitsam und tüchtig bist und bringe ohne Geld ein Jungschweinchen mit! Mein Gott, im Dorfe Gläocent giebt es doch gewiß tausend Ferkel!“

„Mit Dir tausend und eins“, brummte Burbo und ging fort.

Von Neugier gefoltert, die Belohnung nervös zwischen den Fingern drehend, stand Burbo in der Gemeindefanzlei an der Thür und wünschte dem unaussprechlich schreibenden Sekretär von Herzen, daß ihm die Hand erlahme. Endlich legte der Dorf-gewaltige die Feder weg, erhob sich und trat auf Burbo zu:

„Du, Zigeuner ... wunderst Dich wohl, daß Du von mir ein Geschenk erhalten sollst?“

„Aha ... das heißt ... der Herr Sekretär sind doch immer gut und edel mit mir, und ich habe den Herrn Sekretär auch so lieb, auch lieber als meine Frau!“

„Das glaub' ich Dir; aber was Deine Liebe zu mir im allgemeinen betrifft, so ... so wünsche ich, daß alles, was Du mir wünschst, an Dir erfüllt werde, Du Schuft! Dein Geschenk bekommst Du, weil Du seit zwei Monaten nicht gestohlen hast ... zum Mindesten weiß ich nichts davon ... Gelegentlich wirst Du schon etwas mitgenommen haben!“

„Ich? ... Bei dreitausend Kirchen und fünftausend Heiligen will ich schwören ... ich habe noch nie gestohlen ... bloß der Schein ist immer gegen mich gewesen und ...“

„Schon gut“, versetzte der Sekretär, öffnete einen Schrank und holte einen jungen Haken hervor.

„Hier, Burbo, nicht wahr, ein hübscher Kerl?“

„Oh, herrlich, ein Himmelskinder, im Paradies kann es keinen schöneren geben!“ betheuerte Burbo, während er gleichzeitig heimlich dachte: wenn der Beamte mir dieses Thier schenkt, so hat er deren mehrere gestohlen und will, wenn die Geschichte an Tageslicht kommt, die Schuld auf mich abwälzen. Vorläufig bekomme ich einen Haken, wird die Sache später ... mal bekannt, dann ... ja, wer weiß, ob ich da noch lebe ... Ich nehme also den Haken an.

„Dah Du aber das liebe Thierchen gut behandelst, Burbo!“

„Wie ein Täubchen will ich's hüten, daß süße Geschöpf!“

„Und gut pflegt und nährt!“

„Der Herr Sekretär können ganz ruhig sein! Jeden Tag werde ich ihm die Hände und Füße waschen, und zu essen soll es kriegen, daß es plaut.“

„Daß der Hase Dir nur nicht davon läuft!“

„Ich mache ihm eine Eisenkette an.“

„Und schlachte ihn ja nicht, sonst schneide ich Dir die Ohren ab, Burbo!“

Burbo wurde blaß, so weit es seine dunkle Gesichtsfarbe gestattete. Wie? Pflegen, behüten, füttern soll er das Thier und es dann nicht verzehren dürfen? Was ist das für ein Geschenk? Aber was nutzt das — der Sekretär wünscht es und da heißt es: gehorchen.

„Nein, nein, das Thier zu tödten, dazu hätte ich nicht das Herz, Herr Sekretär. Das liebe Ding soll bei mir in Ehren alt und grau werden.“

„So, jetzt kannst Du gehen, Burbo!“

„Ich gehe schon und danke auch noch viele Male für das gnädige Geschenk, ich küsse die Hände ... nein, so ein prächtiges Thierchen, und wie klug es ist!“ sagte Burbo und griff nach der Thürklinke.

„Ha, Du, Zigeuner!“ rief der Sekretär, „ich hätte beinahe vergessen ... ich werde mal nachsehen kommen, wie es dem Haken geht.“

„Darüber wird er sich gewiß sehr freuen.“

„Und zu Weihnachten, wenn er recht fett geworden ist, bringst Du ihn mir wieder, dann kauf ich ihn Dir ab. Jetzt mache, daß Du fortkommst!“

Burbo fühlte einen tiefen Stich im Herzen ... wiederbringen, abkaufen! ... ließ es aber nicht merken und zog freundlich grinsend ab. Draußen murmelten seine Lippen allerlei Sprüche — nicht Segenssprüche —, die zum Glück für das leibliche und seelische Heil des Sekretärs keine Erfüllung fanden.

(Schluß folgt.)

hauptsächlich, nur in der Budget-Commission des Reichstags und zwar voraussichtlich in der zweiten Lesung des Entwurfs erfolgen wird, weil die Centrumsfraktion keine definitive Stellung zur Sache nehmen will, ehe die Beschlüsse der ersten Lesung aus der Budget-Commission vorliegen.

Zur Flotten Deckungsfrage.

Die zur Kostenbestimmung für die Flottenvermehrung in der Budget-Commission des Reichstags gemachten Steuerzuschläge sind dem „Berliner Lokal-Anzeiger“ zufolge auf ihre Durchführbarkeit und Ertragsfähigkeit seitens des Reichsschatzmeisters eingehend geprüft worden. Das Ergebnis dürfte nun zunächst dem Bundesrath vorgelegt werden, bevor es an die Budget-Commission des Reichstags gelangt. Ernstlich in Betracht kämen nur die Erhöhung des Lotteriestempels und die Börsensteuer, während andere Steuer-Vorschläge als zu wenig ertragreich fallen gelassen seien.

Nichtbestätigung?

Der zum zweiten Bürgermeister von Berlin gewählte Herr Brinkmann hat, wie dem „Vorwärts“ von zuverlässiger Seite mitgeteilt wird, keine Aussicht, jetzt bestätigt zu werden. Die Sache hat bereits die vorbereitenden Stadien der Entscheidung durchlaufen und ruht jetzt bei Herrn von Rheinbaben, der sich entschlossen hat, beim Kaiser die Nichtbestätigung des Herrn Brinkmann zu beantragen.

Aus unserer neuesten Kolonie.

In einem längeren Artikel führt das „Deutsche Kolonialblatt“ aus, auf Samoa hätten Ansiedler nur dann Aussicht, wenn sie 10,000 bis 11,000 Mark Kapital besitzen, wovon 6000 bis 7000 gleich im Anfang flüssig sein müssen. Arbeiter für Pflanzungen der Weizen sind nicht zu haben. Samoanische Eingeborene betrachten Arbeit für Weiße als eine Schande. Nur der Weiße auf Samoa soll ansiedeln, der auf die Energie der eigenen Gliedmaßen sich zu verlassen gewohnt ist. Großkapitalisten haben daher voraussichtlich gar keine Aussicht auf Erfolg, da ihnen das Arbeitsmaterial fehle. Ob das Klima für weiße Frauen zuträglich ist, sei noch niemals wissenschaftlich untersucht worden. Daß weiße Frauen nicht im Freien arbeiten, sei selbstverständlich. Als spezifisch samoanische Krankheit tritt bei den Europäern und Eingeborenen die Elephantiasis (Erkrankung der Lymphgefäße mit starker Verdickung der Haut) auf. Vorsichtiges Leben soll allerdings Schutz gegen diese Krankheit gewähren.

Keine Intervention.

Aus Wien wird gemeldet, der Minister des Aeußern, Graf Goluchowski, habe eine ihm übermittelte Resolution des deutschen Volksvereins in Oesterreich dahin beantwortet, daß eine Friedens-Intervention der Großmächte betreffs des südafrikanischen Krieges infolge des bekannten ablehnenden Standpunktes der englischen Regierung derzeit aussichtslos sei. Gleichzeitig erklärte Goluchowski den in der Resolution enthaltenen Vorschlag von fortgesetzten Verlegungen der Neutralität seitens Oesterreich-Ungarns als vollständig unbegründet.

Der Puff.

Einer scharfen Kritik hat Lord Roberts in einer Depesche die Generale Buller und Warren unterzogen, besonders deren Verhalten bei Spionkop. Dem General Warren wirft Lord Roberts „Mangel an Urtheilsfähigkeit und administrativer Thätigkeit“ vor und dem General Buller gibt er zu verstehen, daß er seiner Pflicht nicht nachgekommen sei, indem er es unterließ, sich davon persönlich zu überzeugen, ob seine Befehle auch ausgeführt worden seien. Die Depesche Roberts hat bereits „gewirkt“, denn nach uns aus London eingehenden telegraphischen Meldungen ist General Warren bereits durch Kabel von seinem Commando abberufen und nach England zurückbeordert worden. Ob Buller bald nachfolgen wird?

Die Lage um Wepener ist durch die neuesten Nachrichten noch keineswegs geklärt. Zu Anfang der Woche wurde aus London gemeldet, General Buller sei mit 1000 Mann bei Janssensberg durch von den Buren umzingelt worden und werde schwerlich entkommen, und nach einer von uns gestern widergegebenen Meldung Lord Roberts an das Londoner Kriegsamt ist eine englische Heeresabtheilung unter General Buller von Rouville nach Wepener unterwegs um dieses zu entsetzen. Die einzige vorliegende, sich auf Wepener beziehende Meldung lautet heute: Nach Meldungen aus Maseru versucht Lord Roberts die sich von Wepener zurückziehenden Buren abzuschneiden. Es findet bereits ein Kampf in der Nähe von Thaanhe statt.

Die Buren geben sich augenblicklich auch die größte Mühe, die Kap-Holländer zum Aufstand zu veranlassen. Das ergibt sich aus folgendem Telegramm aus London: Trotz der Wachsamkeit der Behörden eskalirt in der Kap-Kolonie ein Aufruf der Präsidenten Krüger und Steijn, in welchem die Kap-Holländer aufgefordert werden, sich dem Kampfe gegen ihre nationale Freiheit bedrohenden Tyrannen anzuschließen.

Nun sei noch einer Meldung des „Berl. Tageblatts“ Raum gegeben. Wie diesem aus London berichtet wird, besteht seit der Schlacht am Paardeberg, wo Ritzener in Abwesenheit von Roberts commandirte, ein Bruch zwischen Roberts und seinem Generalstabschef, so daß Ritzener seit jenem Tage nach dem Westen abcommandirt wurde. Roberts Kritik über das Gesecht lautete: Unnützes Blutvergießen. Auch bei dieser Schlacht sollen Differenzen zwischen den Führern vorgekommen sein, bis Ritzener seinen Willen eines Front-Angriffes durchsetzte. Die Aufregung über diese Enthüllungen ist unbefriedigend.

Vom Tage.

Im Rittersaale des kgl. Schlosses zu Berlin fand am Mittwoch Mittag die Kage lung und darauf im Kapitelsaale die Weiße der Gupartillerieregimenten vertheilt, bezw. erneuert zu haben statt. An der Feier nahmen das Kaiserpaar, die kaiserlichen Prinzen, die Prinzessinnen, die in Berlin anwesenden Mitglieder des kgl. Hauses und Prinzen aus den regierenden deutschen Fürstenthümern Theil. Die Weiße des kgl. evangelischen Feldpredigers D. Richter. — Nach einer Standard-Meldung wird Kaiser Wilhelm der am 2. August in Goma stattfindenden Regatta beiwohnen und zu gleicher Zeit eine Begegnung mit der Königin von England haben. — Am heutigen Donnerstag kommt in

der Münchener Kammer die Legation zur Erörterung. — Der „Berliner Lokal-Anzeiger“ meldet aus Brüssel: Der Prinz von Wales wird auf der Rückreise von Kopenhagen am Freitag Belgien passieren. Man hat von dem ursprünglich geplanten offiziellen feierlichen Empfange abgesehen. Der Prinz wird von der deutschen Grenze bei Herbesthal mittels Sonderzuges, ohne Brüssel zu berühren, nach Calais fahren.

Aus aller Welt.

* **Vom Zuge getödtet.** Der Postschaffner Ochs in Altenkirchen (Bez. Coblenz) fuhr mit seiner Postkarre so nahe neben dem Geleise her, daß die Karre von der Maschine eines gerade einlaufenden Personenzuges erfasst und der Mann unmittelbar neben dem Zug zu Boden geschleudert wurde. Bei dem Bemühen, sich schleunigst zu erheben, wälzte sich der Unglückliche, offenbar in der Verwirrung, statt von dem Zuge ab, nach diesem hin, wurde von den Rädern eines Wagens erfasst und auf der Stelle getödtet.

* **Mit den Weinbergarbeiten an der Mosel** ist man trotz der schlechten Witterung ziemlich bei und nun allgemein in das Binden getreten. In den neuen Bergen wird, da es an Gehölz nirgends mangelt, thätig weiter gepflanzt; auch in den alten werden so viel rückgängige Stöcke durch junge ersetzt, wie selten zuvor. Das gleiche gilt von den Pfählen.

* **Soll Gönczi unschuldig sein?** Aus angeblich zuverlässiger Quelle erfährt der „Magdeb. Gen.-Anz.“ zum Nordprozeß Gönczi folgende sensationelle Meldung: Am Tage nach der Verurtheilung des Gönczi zum Tode traf ein Brief aus Brüssel von dem im Prozeß wiederholt genannten, aber nicht auffindbaren Leroy ein. Leroy wirft darin Gönczi vor, ihn trotz des hohen Schweißgeldes verrathen zu haben. Der vor der Bekanntgabe des Urtheils datirte Brief hat in Richterkreisen naturgemäß großes Aufsehen erregt. Es wird zwar noch tiefftes Stillschweigen beobachtet, doch sind bereits neue Recherchen eingeleitet. Bezüglich sich der Brief, dann muß das Verfahren gegen Gönczi wieder aufgenommen werden. Der Revision soll auf Grund dieses Briefes bereits stattgegeben sein.

* **Bayrisches Bier und Herzkrankheiten.** Der Zusammenhang zwischen dem übermäßigen Biergenuss und Herzkrankheiten ist oft genug von Aerzten hervorgehoben worden, namentlich in den Münchener Kliniken hat man in dieser Hinsicht viele Erfahrungen gemacht. Wie sollte es auch anders sein! Jede Flüssigkeit, die in den Magen kommt, wird auch durch Herz und zum Theil auch durch die Nieren gepumpt. Wie können diese Organe von einer so dauernden Ueberladung unberührt bleiben, wie sie z. B. der regelmäßige Früh-, Mittag-, Abend- und Nachtschlappen des Durchschnittsbürgers mit sich bringt. Am wenigsten scheint der wirthliche Organismus diesen Gefahren gewachsen zu sein. Eine bereits öfters in dieser Hinsicht die Zahlen der amtlichen Statistik über die Ursachen der Erwerbsunfähigkeit, Invalidität, aufgestellt von der Reichsversicherungsanstalt. Während im Durchschnitt von 1000 Invaliditätsfällen des Reichsgebietes bei den Männern 52 und bei den Frauen 83 durch Herzkrankheiten verursacht sind, lauten die entsprechenden Zahlen für Oberbayern (München) bei den Männern 182, bei den Frauen 109, für Niederbayern 132 und 199, für die Pfalz 56 und 115, für Oberpfalz 79 und 95, für Oberfranken 40 und 118, für Schwaben 104 und 115. Die auffällige Höhe dieser Ziffern ist mit großer Wahrscheinlichkeit auf den übermäßigen Biergenuss zurückzuführen. Es ist ein selbiger Zustand, daß das übliche Maß des Konsums noch heute in weiten Theilen Bayerns der Liter-Krug ist. Bei einer zureichenden Einschränkung des Halblitermaßes würden vielleicht der Fiskus und die Bierschäuferei in Bayern verlieren, die Gesundheit und die Wohlfahrt des Volkes aber würden ganz unbedenklich mehr gewinnen.

* **Dr. Puff und seine sechs Bräute.** unter dieser Ueberschrift erzählt der Wiener Blätter: „Vor dem Schwurgericht stand kürzlich ein hübscher, brünetter junger Mann als Angeklagter, und als Zeuginnen traten seine gewesenen Bräute auf, die er betrogen hatte. Alois Puff war Diurnist bei der Verwaltung des Allgemeinen Krankenhauses, wurde aber wegen Untergünstigkeiten entlassen, worauf er sich Hochzeiten auf dem Gebiete der Liebe zu wandte. Da er sich im Krankenhause medicinische Fachausdrücke angeeignet hatte, gab er sich von nun an als Dr. Puff, Assistent am anatomischen Institut, aus, und bei seinem Nebenerwerb fiel es ihm nicht schwer, Mädchen zu beschwören. Er lebte flott auf Kosten seiner Bräute — er hatte gleichzeitig sechs — und lodte ihnen im Verlaufe eines halben Jahres über 3000 Kronen heraus. Eine der Betrogenen erstattete endlich die Anzeige, und „er“ wurde verhaftet. Präsidial: Das sagt genug. Es ist bezeichnend, wie schön Sie sich in Ihre Lebensweise einrichteten. Bei einer Braut frühstückten Sie, bei der anderen luden Sie sich zum Mittagessen ein, bei der Dritten nahmen Sie das Nachtmahl, und in der Zwischenzeit besuchten Sie die anderen drei. Uebrigens sollen Sie außerdem noch mit einer Krankenschwester ein ernstes Verhältniß gehabt haben, und die glaubt Ihnen zurechtweisen zu können, in denen Sie sie Ihre einzige wahre Geliebte zu nennen, und vermeint, daß Sie sie heirathen werden. — Angekl.: Diese Absicht habe ich auch. — Präsl.: Aber es dürfte etwas lange dauern, bis Sie diese Absicht werden verwirklichen können. Unter den hierauf vernommenen Bräuten Puffs gab ein älteres Fräulein an, sie habe „Dr. Puff“ auf Grund einer Zeitungsannonce kennen gelernt, in welcher es hieß, es werde nur auf „Charakter, ein gutes Herz, Alter Nebensache“ reflectirt. Präsl.: Sie glaubten also, daß er ein Doktor sei? — Zeugin: Ja, er hat auch immer lateinisch geschrieben. — Präsl.: Es liegen hier einige Briefe vor. In dem einen heißt es: Gleich bei Ihrem ersten Anblick war mir Ihr ganzes Wesen sympathisch. Fiat justitia percat mundus! (Heilerlei.) Er hat auch viel von seinen Operationen gesprochen. — Zeugin: O, immer. Er sagte, er nimmt oft drei Operationen an einem Tage vor! Eine zweite Braut, die hübsche Tochter einer Beamtenfamilie, hat Puff ihr ganzes Vermögen von 1600 Kronen geopfert. „Dr. Puff“ hatte schon den Tag der Hochzeit bestimmt, die in der Societäts-Restaurant sollte, und Hofrath Albert sollte Trauzeuge sein. Auch allen anderen Bräuten hatte Puff den 6. Februar als Hochzeitstag bezeichnet. Die Geschworenen erklärten Puff einstimmig des Betruges schuldig, worauf er zu 3 Jahren schweren Arrecks verurtheilt wurde, die er sofort annahm.

* **Im Sarg geboren.** In Lecce (Südalitalien) schien eine junge Frau vom Lande einer schweren Entbindung, welche ärztliche Eingriffe nothwendig gemacht hatte, erliegen zu sein. Wie es in Italien gebräuchlich ist, wurde das Begräbniß auf den nächsten Tag festgesetzt und die Leiche im

Sarge in einer auf dem Kirchhofe befindlichen Todtenkapelle aufgestellt. Als der Sarg vor dem Begräbniß nochmals geöffnet wurde, bot sich ein entsetzliches Bild: Die Leiche lag nicht mehr auf dem Rücken, sondern auf einer Seite, und dicht daneben lag der Körper eines kleinen Kindes. Sofort wurde die Gerichtsbehörde hinzugerufen und diese stellte fest, daß die Frau nur scheinbar todt gewesen sein konnte, aus ihrem todtenähnlichen Zustande im Sarge erwacht und dort ihrem Kinde das Leben gegeben haben wollte. Ueber die Thatfache erstattete ein amtlicher Bericht. Sowohl die Mutter wie das Kind waren, als der Sarg geöffnet wurde, bereits gestorben. Der Wächter der Kapelle sagt aus, daß es ihm in vergangener Nacht während eines heftigen starken Sturmes so gewesen wäre, als wenn er schwache Hilferufe in der Todtenkapelle vernommen hätte. Die Tragödie hat die Bevölkerung in die größte Aufregung versetzt.

* **Vermischte Nachrichten.** In Worms erstirbt durch Gase in der Kuchenschmuckfabrik der Arbeiter Peter Michel aus Elberfeld. — Im Planitz bei Joidau nahm ein Bergarbeiter eine Dynamitpatrone in den Mund und brachte sie durch eine Zündschnur zur Explosion. Der Kopf wurde ihm völlig zerschmettert. — In Konitz droht die Nordbaffaire Winter Anlaß zu großen Excessen (gegen die Juden) zu geben. Um diese zu verhindern, wurden 200 Reservisten dort einquartirt und müssen auf polizeilicher Anordnung die Schantstätten 8 Uhr Abends geschlossen werden. — In Gappelshausen (Bayern) brannten 60 Gebäude nieder, darunter neun Wohnhäuser. — Bei Retteritz sowie bei Pösig (Böhmen) fanden neuerdings größere Erdrutschungen statt, welche umfassende Sicherheits-Maßregeln nothwendig machen. — Der bekannte Schachmatador Rudolf Charouf ist in Tety (Ungarn) im 27. Lebensjahre einem Lungenleiden erlegen.

Aus der Umgegend.

z. **Sonnenberg.** 19. April. Der hiesige Männergesangsverein „Concordia“, der am 1. und 2. Juli d. J. sein fünfundsingzigjähriges Jubiläum feiert, hat im Inzeratentheile der gestrigen Nummer die Wirthschaft auf dem Festplatze ausgeschrieben, worauf leistungsfähige Wirthhe besonders aufmerksam gemacht werden.

z. **Wider.** 19. April. Mit den ersten Schwalben, die am Charfahage bei uns hier eintrafen, scheint auch erst das richtige Frühlingswetter gekommen zu sein. Nun kann man auch, nachdem die Sommerausaat endlich so ziemlich fertig ist, mit dem Segen der Kartoffeln beginnen. Das ungünstige Wetter, namentlich der noch sehr harte Frost im März hat den Winteraafeldern, namentlich dem Weizen sehr geschadet, auch die Ackerfelder litten viel Noth, sobald falls nicht bald anhaltend warmes Wetter eintritt, vor Mitte Mai an eine Grünfütterung nicht gedacht werden kann. — Eine harte Strafe wurde unlängst einem Burschen aus Bodenheim zu Theil, welcher in hiesiger Gemarkung, unweit der Landstraße ein frisch angepflanztes Apfelbäumchen abschnitt und als Stod benutzte. Das Amtsgericht zu Hochheim verurtheilte ihm 5 Monate Gefängniß.

* **Mainz.** 18. April. Ein verheiratheter Maurer aus Sechshausen, der in einem Hause auf der Mittleren Meise mit Reparaturarbeiten beschäftigt war, hat sich verschiedentlich Sittlichkeitsvergehen an zwei noch in jugendlichem Alter stehenden Mädchen zu Schulden kommen lassen, welche Zeitungen austragen. Die Mutter eines der Mädchen begab sich gestern Nachmittag in das Haus und schimpfte den Maurer so, daß die Leute auf der Straße stehen blieben. Ein Schuhmann, der hinzu kam, verhaftete den Maurer.

* **Müdesheim.** 19. April. Nach einer Mittheilung der Eisenbahn-Direktion an den Binger Detailistenverein, ist in Aussicht genommen, den Dampfschiffbetrieb zwischen hier und Bingen an eine Privatgesellschaft zu vergeben. (Hätte schon längst geschehen sollen. — Vergl. auch heutigen zweiten Zeitartikel.)

* **Emd.** 19. April. Im Kemmenauer Walde sind gestern gegen Abend ca. 5-6 Morgen Wald- und Wiesenfläche abgebrannt. Die Feuerwehren von Arzbach und Kemmenau waren

m **Hochheim.** 19. April. Die hiesige Turngemeinde, gegründet 1846, veranstaltet während des Sommers unter Mitwirkung der Gesangsvereine mehrere Concerte zum Besten ihres Turnhallsfonds. Außerdem haben sich einzelne Wirthhe erboten, Gartenconcerte abzuhalten und die hierbei an Eintrittsgelder u. vereinnahmten Beträge dem Turnhallsfonds zuzuwenden. Das Interesse zur Turnhallefrage hat sich in letzter Zeit in allen Kreisen der Einwohnerschaft gehoben und kann die Turngemeinde wohl auch noch auf freiwillige Gaben vieler hoffen, welche seither mit Spenden zögerten.

* **Gomburg.** 19. April. Die Ankunft der Kaiserin Friedrich auf Schloß Friedrichshof ist neuesten Dispositionen zufolge auf kommenden Freitag Abend festgesetzt. Wie der Cronberger Anzeiger meldet, ist gebeten worden, diesmal von einem Empfang am Bahnhofe Cronberg abzusehen.

Kommunallandtag des Reg.-Bez. Wiesbaden.

Wiesbaden, 18. April.

Zu der heutigen Eröffnungssitzung hatten sich von 57 Abgeordneten 47 eingefunden. Unter den mit Entschuldigung Fehlenden befindet sich Reichs- und Landtagsabg. Dr. Lieber. Nachdem der Herr Regierungspräsident Dr. Wenzel, — wie bereits gestern gemeldet, — in seiner Eigenschaft als stellvertretender königlicher Kommissar die Tagung für eröffnet erklärt und den Arbeiten des Hauses den besten Erfolg für den Bezirk gewünscht hatte, brachte Abg. Geh. Justizrath Hilf-Kimborg das übliche Kaiserhoch aus und berief dann zu provisorischen Schriftführern die Abgg. Landrath Blüthling-Marienberg und Landrath Beckerau-Dillenburg. Die Wahl des definitiven Vorstandes hatte folgendes Resultat: Erster Präsident: Abg. Justizrath Dr. Gumbert, zweiter Präsident: Abg. Oberbürgermeister Dr. von Jbell-Wiesbaden, Schriftführer: Abg. Stadtrath Dr. Fleisch-Frankfurt, Bürgermeister Bogt-Viebrich, Stellvertreter: Abg. Rentner Remb-Vielbach und Bürgermeister Groß-Offenbach. Es folgte die

Bildung der Kommissionen, nämlich der Finanz-Kommission aus 12, Begebau-Kommission aus 14, Eingaben-Kommission aus 7, Rechnungs-Kommission aus 5, Beamten-Kommission aus 7, und Wahl-Vorschlags-Kommission aus 8 Mitgliedern bestehend. Die Abg. Stadtrath Weisbaden, Bürgermeister Körner, Herr, Hilt-Weyer, Groß-Offenbach und Conjointen haben einen wider die Verlegung von Feldgerichten von dort, wo solche früher bestanden haben, gerichteten Antrag eingebracht. Außerdem liegen u. a. die folgenden Anträge resp. Vorträge vor. Mitteilung des stellvert. Rgl. Landtags-Kommissars Reg.-Präs. Dr. Wenzel von der Ernennung des Herrn Reg.-Rath Melior zu seinem ständigen Kommissar. Vorlage betr. die Bildung einer Special-Kommission bei der Kass. Landesbank zur Deckung etwaigen Disagios. — Vorlage betr. Zahlungen mittels Post-Anweisungen über den Betrag von 400 M. hinaus. — Vorlage betr. die Ausdehnung der Grundzüge über Bewilligung von Renten an die ständigen Begebauarbeiter des Bezirksverbandes auf sämtliche ständigen Bediensteten und Arbeiter des Bezirksverbandes. — Vorlage betr. die Förderung des Baues von Kleinbahnen durch Hingabe des vollen Baukapitals als Darlehen. — Vorlage betr. die Beteiligung des Bezirksverbandes an der Kleinbahn Würges-Ballendar. — Vortrag betr. die Befreiung der Medienbachbahn-Aktiengesellschaft von der Bedingung über Bereitstellung des Grund und Bodens für die Verlängerung der Bahn von Hachholzhausen nach Mengerskirchen. — Vorlage, betr. Abänderung der Grundbestimmungen über Verwendung der zu Meliorationszwecken bewilligten Mittel. — Entwurf einer neuen Verwaltungs- und Hausordnung für die Heil- und Pflege-Anstalt Eichberg. — Besuch des Magistrats zu Viehbruch um Zusage eines Zuschusses zu den Kosten der Rheinufer-Erweiterung u. — Vortrag, betr. die Verlegung des Sitzes der 8. Landesbauinspektion von Rennerod nach Hachenburg. — Vorlage, betr. Stellung und Gehalt des Landes-Rechnungs-Revisors. — Antrag auf Schaffung einer neuen technischen Sekretärstelle im Verwaltungs-Etat der Kass. Brandversicherung-Anstalt. — Eingabe der Begemeister des Bezirksverbandes um Gewährung einer Dienstaufwand-Erstattung. — Besuch der auf Lebenszeit angestellten Landesbank-Agenten u. betr. ihre Dienstverhältnisse. — Vorlagen, betr. die Abtretung von Bezirksstraßen-Strecken an die Gemeinden Limburg und Höhr. — Eingabe des Gewerbevereins für Nassau um Erlass bzw. Ermäßigung der Recognitionengebühren. — Eingabe der Gemeinde-Vertretung von Oberhof u. betr. die Erbauung einer Lahnbrücke daselbst. — Vortrag, betr. die Verwendung des Erlöses aus verkauften Chaussee-Grundstücken. — Vortrag, betr. die Unterstützung des Kass. Heilstätten-Vereins für minderbemittelte Lungenerkrankte. — Besuch des mittelhessischen Vereins um Förderung der Ausfuhr von Fohlen. — Besuch des Rechtsanwalts Siebert dahier als Bevollmächtigter der Frau Burgeff gegen einen die Befreiung von der Wiederaufbaupflicht der abgebrannten Villa Burgeff zu Hochheim ablehnenden Beschluß des Landes-Ausschusses. — Die Vorlagen werden theils zur Verhandlung im Plenum zurückgestellt, theils an die Ausschüsse verwiesen. — Herr Oberbürgermeister Dr. v. Jöckel ladet die Abgeordneten zu einer Besichtigung des städt. Elektrizitäts-Werkes, der Gasanstalt, des Töchter-schul-Reubaus resp. der Blücher-Schule auf Freitag Nachmittag ein. — Schluß der Sitzung kurz vor 1 Uhr. Nächste Sitzung Samstag Vormittag halb 10 Uhr. Tagesordnung: Kommissionsberichte u.

Vorfälle.

Kinder des Elends.

Dem Kommunalantrag, der zur Zeit in Wiesbaden liegt, ist ein 166 Seiten umfassendes Schriftchen gewidmet, das als der „Bericht des Landesausschusses“ bezeichnet wird. Es sind freilich nur trodene Zahlen, die den Inhalt dieses Berichtes bilden; wer aber aus diesen Tabellen und aus diesen Statistiken zu lesen versteht, der wird in ihnen auf einzelne Thatsachen stoßen, die, was ihren ethischen Werth anbelangt, an Trostlosigkeit wohl schwer zu überbieten sind.

Ich habe bereits in der letzten Sonntags-Nummer in den „Wiesbadener Streifzügen“ eines jener Capitel behandelt, deren düsterer Inhalt unwillkürlich nachdenklich stimmt. Es war das erschreckende Ueberhandnehmen des Landarmen-Wesens im Bezirk Wiesbaden. Der Abschnitt, dem meine kurzen Betrachtungen heute gewidmet sein sollen, ist womöglich noch unerfreulicher. Handelte es sich damals um zu meist alte und gebrechliche Menschen, die zur selbstständigen Fortsetzung ihres steilen, bornigen Lebenspfades nicht mehr die nötigen Kräfte besaßen, die, mit anderen Worten, der öffentlichen Armen-Pflege zum Opfer fielen, so sind es diesmal Kinder, blutjunge Kinder, die im Wege der Zwangserziehung herangeführt werden müssen, Kinder, die man den Eltern abnahm, oder die diese freiwillig abgegeben haben, weil die bedauernswürthen kleinen Wesen entweder des höchsten kindlichen Gutes, des elterlichen Heimes, in ihrer frühen Jugend schon verlustig sind, oder aber weil diese armen Kleinen im elterlichen Hause nur einen Sumpfboden finden, auf dem sie, statt zu gedeihen und zu ordentlichen Menschen sich zu entwickeln, — unheilbar verderben und nicht nur physisch, sondern auch psychisch zu Grunde gehen müssen.

Es ist kennzeichnend für die wirtschaftliche Lage der mittellosen Stadt- und Arbeiterbevölkerung, daß sie zum Theil nicht mehr im Stande ist, für eine gerechte Kindererziehung zu sorgen. Das Haus und die Familie, jene Stätte, wo im heranwachsenden Menschen der Keim zum Guten großgezogen werden sollte, die elterliche Obhut, dieser erste und Haupt-Erziehungsfaktor, ist in vielen Fällen bereits so minderwertig, daß er seine hohe und ideale Aufgabe nicht mehr erfüllen kann und die behördliche Bezirksverwaltung eingreifen muß, wo die Befähigung zur häuslichen Kindererziehung verfaßt.

Sehen wir uns doch einmal an, was die Zahlen in dem Kapitel über die Zwangserziehung der Kinder uns erzählen. Sie erzählen zunächst, daß zwischen Stadt und Land in dieser Hinsicht ein schreiendes Mißverhältnis besteht und zwar zu Ungunsten der Stadt. Während in Landstrichen mit rein bäuerlicher Bevölkerung die betreffenden Verhältnisse noch ziemlich befriedigend sind, erscheinen sie an den Wohnstätten des städtischen Arbeitervolkes recht trübe. Und hierin ist auch ein Fingerzeig auf die eigentliche

Ursache dieser traurigen Erscheinung zu erblicken. Es ist die wirtschaftliche Nothlage und das soziale Elend, also Arbeitslosigkeit und der modernen Gesellschaft, von denen unser Bauernstand erfreulicher Weise bisher noch ziemlich verschont blieb. Während zum Beispiel im rein ländlichen Kreise Westerburg nur auf je 2849 Einwohner je 1 Kind der Zwangserziehung verfällt, kommt im Stadtkreise Wiesbaden bereits auf je 682 Einwohner ein Kind zur Zwangserziehung und im Landkreise Frankfurt am Main, — dem Massensitze des Fabrik-Proletariats — gar schon auf bloß 270 Einwohner je ein Kind. Besonders charakteristisch aber ist, daß von den insgesamt 1074 Kindern, die im hiesigen Verwaltungsbezirk zwangsweise erzogen wurden, 198, also fast zweihundert — uneheliche Verbindungen entstammen und die Mütter dieser unehelichen Kinder fast ausnahmslos Tagelöhnerinnen oder zum Theil auch Dienstmägde waren, Leute also, die infolge ihrer gedrückten und ausichtslosen wirtschaftlichen Lage sich den „Luxus“ einer gesetzlichen Eheschließung nicht mehr leisten können.

Es drängt sich angesichts dieser Thatsachen sofort die Frage auf, wie bei derartigen Verhältnissen eine Besserung herbeizuführen wäre, eine Frage, die freilich rascher gestellt als beantwortet ist. Eine Besserung wird so lange als ausgeschlossen erscheinen, so lange die wirtschaftliche Nothlage, die in Betracht kommenden Kreise verhängt, auf ein fittliches höheres Niveau sich aufzuheben. Noth und Elend bei mangelnder Bildung haben gar Manches im Gefolge, was dauerhaft ist, aber nicht zu beseitigen ist. Von Leuten, die ab und zu selbst noch einer menschenwürdigen Existenz entbehren, wird man nicht immer voraussetzen können, daß sie die Kraft und die Gabe besitzen, ihren nächsten Angehörigen, zumal in fittlicher Beziehung, eine menschenwürdigere Heranbildung angedeihen lassen zu können.

Welche furchtbare Gefahren eine derartige Kinder-Vernachlässigung aber für die Zukunft dieser armen jugendlichen Geschöpfe in sich birgt, das zeigt am deutlichsten der statistische Nachweis über die strafbaren Handlungen dieser Kleinen, die zur Verhängung der Zwangserziehung über sie führten. Es ist eine wahre Verbrechen-Statistik, die in trockenen Worten aufzählt, daß u. a. Brandstiftung, zum Theil mit Diebstahl verknüpft, in 17 Fällen, Betrug, verbunden mit Diebstahl und dergleichen in 31 Fällen, Diebstahl an und für sich allein, in 394 Fällen, Vergehen gegen die — Sittlichkeit in 19 Fällen maßgebend war für die jeweilige Verurteilung.

Man bedenke: Kinder, die wegen begangener Sittlichkeit übergehen der Gewalt ihrer Ernährer entzogen werden müssen. Welch furchtbare Streiflichter wirft diese Thatsache auf unser Jahrhundert der „Aufklärung“, der „Humanität“ und des sozialen Fortschritts, wenn alle derartige jugendliche Vernachlässigung nicht etwa in Abnahme begriffen, nein, im Entstehen und in der Zunahme begriffen sind? Gewiß ist die „Zwangserziehung“ eine an und für sich unergiebige Maßregel, sie muß aber, wenn man mit den in Betracht kommenden Verhältnissen rechnet, doch als eine vorläufig noch unerlässliche Nothwendigkeit, geradezu als eine Quelle des Segens betrachtet werden, die finanziell zu erweitern und in reichstem Maße zu stärken, eine Pflicht des Landes ist.

Ist die Kenntnis derartigen Verhältnisse auch trostlos und niederdrückend, so ist sie doch andererseits auch lehrreich, denn sie wirkt auf die Beurtheilung mildernd und sie läßt es eher verzeihlich erscheinen, wenn verbitterte Gemüther aus den vermahrlosten, untersten Volksschichten auf die vollenden Phrasen „Staatsbrecher“ „Beschuldigungshofmeister“ oder anscheinend patriotischer „Scharmacher“ nichts anderes finden als einen derben Fluch oder ein grimmiges Hohngelächter.

v. R.

* Die auswärtige Presse und ihr Urtheil über Wiesbadener Verhältnisse. Bekanntlich werden die Straßenbahnarbeiten gerade in den Hauptverkehrsabenden unserer Bäderstadt mit einer Saumlässigkeit betrieben, daß man sich, — wäre diese Thatsache an und für sich nicht so beschämend und traurig, — fast versucht fühlte, in diesem Arbeits-Tempo einen Zug jener begabigen „Gemüthlichkeit“ zu erblicken, die ja häufig in den „fliegenden Blättern“ in Wort und Bild so humorvoll als ein Grundton der „guten alten Zeit“ verspottet wird. Wie gesagt, der erwähnte Mißstand ist zu ärgerlich, als daß man ihn von dieser harmlosen Seite auffassen könnte. Seit Monaten ist schon der gesamte Wagenverkehr in den Hauptstraßen theilweise, oder ganz, unterbrochen, ein Ueberfließen der Wilhelmstraße beim Kaiser Friedrich-Platz war vor wenigen Tagen noch mit den Reiben und Freuden einer Bergpartie verknüpft und war endliche eine Strecke von 10 Metern halbwegs passierbar, dann konnte man überzeugt sein, daß tags darauf ein Stückchen weiter oben oder weiter unten von Neuem der bekannte chaotische Urzustand geschaffen wurde. Und dies alles in einer Zeit, in der Wiesbaden seiner Hauptsaison entgegengeht. — Es ist kein Wunder, wenn sich angesichts dieser Verhältnisse nun auch schon die auswärtsige Presse über Wiesbaden lustig macht und wenn u. a. die „Frankfurter Zeitung“ Zuschriften bringt, die dem berechtigten Unwillen der Einheimischen und Kurgäste wegen des Zustandes unserer elegantesten und verkehrsreichsten Straßen im Kurviertel unzweideutigen Ausdruck zu geben. Die Ortsansässigen können freilich durch mehrmonatliche Gewöhnung fast davon überzeugt sein, daß eine rechte Wiesbadener Straße durch Geleis, Kanal- und Kabelarbeit in dauernder Unpassierbarkeit erhalten werden muß. Aber die Fremden fragen mitunter, ob denn seit neuester Zeit das Wiesbadener Ausleben erst im Juli beginne wie an der See, oder ob hier eine Versuchstation für Straßenbau-Studenten errichtet worden sei? Da ein schwankender Bretterweg als Straßenübergang für Fußgänger, dort Gruben, Erd- und Sandhaufen als Staubquellen, qualmende Pechkessel zum Ergötzen für Halbrakte, kurzum es fehlt nichts, auf das Gehlungebedürfnisse sonst gern verzichten. Aber man kann sich doch gewiß mit einem der überaus modernen Straßenbahnwagen leicht in's Freie retten? Bitte sehr, die von den Fremden am meisten begehrte Linie nach dem Nerothal hat ihren Verkehr bis auf Weiteres eingestellt. Ob das doch bald anders werden wird.

Landespolizeiliche Bahnprüfung.

Auf der Eisenbahnstation Erbenheim fand gestern, Mittwoch, unter dem Vorhabe des Herrn Regierungsrathes Schulz die landespolizeiliche Vorprüfung der projektierten Straßenbahn Wiesbaden-Erbenheim statt. Als Vertreter der Stadt Wiesbaden war Herr Stadtrath Oberleutnant v. Dittmann anwesend. Wenn auch sämtliche Vertreter der verschiedenen Behörden nichts gegen die vorliegenden Pläne einzuwenden hatten, so konnte Herr von Dittmann eine zustimmende Erklärung doch nicht abgeben

da der Magistrat die Pläne noch nicht eingehend geprüft und auch principiell an der Linienführung durch die Friedrich- und Marktstraße nach dem Markte festhalte, während in dem Projekte der Süddeutschen Eisenbahngesellschaft die untere Rheinstraße und die Bahnhofstraße vorgezogen ist. Herr Direktor Wolff glaubt, daß die Polizeibehörde die Durchkreuzung der Wilhelmstraße nicht genehmigen werde; auch sei die gezeichnete Linie Rheinstraße Bahnhofstraße billiger und weniger hemmend für den Verkehr. Gegen die Linienführung außerhalb der Stadt auf der Frankfurter Straße bis Erbenheim werden Einsprüche nicht erhoben. Die projektierte Bahn wird elektrisch betrieben und sowohl für Personen- als auch für Marktverkehr eingerichtet. Die Weiterführung über Erbenheim hinaus durch das sogenannte blaue Ländchen ist durch den Vertreter der Eisenbahngesellschaft ebenfalls in sichere Aussicht gestellt. Die Ländchenbahn soll aber eine Dampfbahn werden, ob sie aber normalspurig oder schmalspurig gebaut wird — vollen Güterverkehr hat sie auf alle Fälle — ist noch eine offene Frage. Die Vorarbeiten sind auch für diese Strecke im vollen Gange, können aber erst bis etwa Juni beendet sein. Wir wollen hoffen, daß der Ausbau der ganzen Strecke nun nicht mehr lange auf sich warten läßt.

* Prüfung der Fahrkarten. Schon vor kurzer Zeit wurden die Zugpersonalen angewiesen, eine eingehende Prüfung der Fahrkarten vorzunehmen. Dies ist den Personalen seitens ihrer vorgesetzten Behörde nochmals eingeschärft worden. Die Prüfung soll folgendermaßen vor sich gehen: Auf allen Stationen, auf denen es der Aufenthalt irgend gestattet, sollen die Fahrkarten der im Zuge befindlichen und der neu einsteigenden Personen eingehend geprüft werden. In Zügen, in denen Personenvagen laufen, die den Uebergang von einem zum anderen Wagen gestatten, ohne die seitlichen Trittbretter betreten zu müssen, hat die Prüfung auch während der Fahrt zu erfolgen. Auch die Zugführer und Zugbegleiter sollen sich daran beteiligen. Die Stationsbeamten haben darauf zu achten, daß die Kontrolle auch wirklich ausgeübt wird.

* Ein Protest gegen die Straßenbahn-Bauten.

Gegen die Anlage eines zweiten Geleises der elektrischen Straßenbahn in der Esmer- und der Walzmühlstraße ist, wie wir erfahren, von Anwohnern dieser Straßen Einspruch erhoben worden, der sich auf eine zu befürchtende Beeinträchtigung des Passanten-Verkehrs stützt. Der Herr Regierungs-Präsident hat nun dahin entschieden, daß diese Einsprüche insofern gerechtfertigt seien, als bei der geringen Straßenbreite gewisse Beschränkungen des Verkehrs durch ein zweites Geleis thatsächlich eintreten dürften. Da jedoch ein zweites Geleis in dieser Straße andererseits einem Verkehrsbedürfnisse entspricht, wird die Anlage desselben gestattet, allerdings aber zur Bedingung gemacht, daß der Betrieb des zweiten Geleises in den Vormittagsstunden und eventuell während einzelner Nachmittagsstunden zu unterbleiben habe, sowie daß das zweite Geleis wieder zu entfernen ist, sobald der Straßenbahn-Gesellschaft die Herstellung einer elektrischen Straßenbahn Sedanplatz - Seerobenstraße - Thalsstraße - Schützenstraße möglich ist. — Dem Magistrat hat diese Entscheidung des Herrn Regierungs-Präsidenten zur Kenntnignahme vorgelegen.

* Den Eisenbahnbeamten, welche die Personenzüge begleiten, wird fortan zur ständigen Mitführung eine sogenannte „Brandkarte“ ausgestellt. Die in rother Farbe gehaltene Karte, hat den Zweck, bei Ausbruch von Bränden, falls Straßen, freie Plätze, Gebäude etc. für das Publikum polizeilich abgesperrt sind, vorgezeigt werden, worauf dem Inhaber die Passage freigegeben und ein etwaiges Dienstverräumnis unmöglich gemacht wird.

* Ueberfall. Um einer etwaigen falschen Auffassung zu begegnen, theilt Herr Ingenieur Th. uns mit, daß er bei der am Ostermontag Abend in der Rheinstraße erfolgten Mißhandlung eines ihm unbekannten älteren Herrn seitens zweier Kaufbolde zufällig hinzugekommen sei und lediglich den einen Attentäter, welcher den älteren Herrn zu Boden schlug, verfolgt habe, um ihn der Polizei zu übermitteln. Hierbei sei er von einem Genossen des Kaufbolde überfallen und ebenfalls verwundet worden, weshalb er sich im Krankenhaus habe verbinden lassen.

* Bräuterei im Bahnhagen. Bei dem gestrigen Abend um 6 Uhr 2 Min. abgehenden Personenzug Nr. 310 in der Richtung Frankfurt, gab es in einer Wagenabtheilung vierter Klasse unter den Fahrgästen eine regelrechte Reiterei, wobei einem Zugkassanten, als er die Ruhe herzustellen suchte, ein Stoßschlag über den Kopf vertheilt wurde, so daß derselbe eine Betäubung nahe war. Die Unholde trieben ihr Wesen bis Hatterdheim, wo beim Passiren des Bahnsteiges der Bahnsteigkassanten gleichfalls von ihnen attackirt wurde. Mit Mühe gelang es, polizeilich die Namen feststellen zu lassen. Genügend Grund wäre hier vorhanden, durch strenge Bestrafung ein abschreckendes Beispiel zu schaffen, damit den Bahnbediensteten nicht alle Augenblicke bei Ausübung ihres Dienstes eine Körperverletzung zugefügt wird.

* Residenztheater. Die „Dame von Maxim“ scheint eine unverfägbare Anziehungskraft zu besitzen; am Ostermontag hat sie der Direction das besuchteste Haus der Saison gebracht und immer und immer wieder lauten zu den Vorstellungen, wie das Theaterbureau schreibt, sofort nach deren erneuter Ansetzung Biletbestellungen ein. Am Freitag findet bereits die 19. Aufführung des tollen Schwanke statt. Neben den zahlreichen Aus Fremden stellten Frankfurt und Mainz einen erheblichen Contingent der Besucher. Am Samstag wird das mit großem Beifall aufgenommene sensationelle Schauspiel „Die Danischeffs“ mit Dr. Rauch als Ossip wiederholt.

* Ueberfahren wurde gestern Nachmittag in der Schwabacherstraße ein etwa 10 jähriger Knabe. Derselbe war beim Spiel der Ball unter ein stehendes Lastfuhrwerk gefallen. Um denselben nun wieder zu erlangen, fuhr der Junge unter den Wagen. In dem nämlichen Moment setzte sich das Pferd in Bewegung, wobei dem Kleinen das Hinterrad über den Arm ging. Mit gebrochenem Arm wurde der Schwerverletzte zu seinen in der Schwabacherstraße wohnenden Eltern gebracht.

Wohnungs-Anzeiger

Wohnungs-Gesuche

Ein Herr sucht eine kleine Wohnung von 1 gr. leeren Zimmer u. Küche, od. 2 kl. Zimm., evtl. m. Kaffee u. Familienanfang, nicht hoch. Näheres Schwalbacherstr. 23, 1. Et. 4817

Möbliertes Zimmer sofort dinst. möbli. Zimmer. Offerten unter K. 4815 an die Expedition d. Bl. 4815

Vermietungen.

8 Zimmer.
Rheinstraße 96,
4. Stock. Wohnung (3. Etage)
8 Zimmer, Badezimmer u. allem
Gebäude auf 1. April zu verm.
Näheres, d. d. d. 4815

6 Zimmer.
Kaiser Friedrich-Ring 92
eine Wohnung, 3. Et., 6 Zimmer,
Küche, Badezimmer, zu vermieten.
Näheres, d. d. d. 4815

5 Zimmer.
Blumenstr. 6
5. Etage, 5 Zimmer nebst Zubeh.
der Neuzeit entsprechend eingerichtet,
bei 1. Januar 1900 abzugeben.
Näheres, d. d. d. 4815

4 Zimmer.
4 Zimmer, 2 Mansarden und
Zubeh. 2 Et. 4413
Mörbstraße 15, 1. Et. 1.

Vor Sonnenberg,
in
Villa, 5. Etage, mit 4 Zimmern,
Küche u. per sofort abzugeben.
Näheres, d. d. d. 4815

Wohnung
von 3-4 Zimmern, Küche und Zu-
beh., sofort zu vermieten. 2998
Rambold, Villa Rixio.

3 Zimmer.
Mörbstr. 15, 3. Et., 3 Zimmer
u. Zubeh. per 1. Juli. 4414
Näheres, d. d. d. 4815

2 Zimmer
Schachtstr. 30 c. f. d. Drei-
Zimmer-Wohnung m. Zubeh.
zum 1. Juli zu vermieten. 4805

1 Zimmer.
Ein großes Frontparterre-
zimmer, 2. u. 3. Et., 2. u. 3. Et.,
Näheres, d. d. d. 4815

Möbliertes Zimmer.
Adlerstr. 18, 3. Et.,
rebell. reizende Arbeiter, gute
Küche, Kaffee u. d. d. 4815

Schüler
haben in besserer Familie vorzüg-
liche Pension, gute Verpflegung und
pfeifende Beaufsichtigung. Preis
pro Jahr 600 Mk. 5408
Wiesbadenerstr. 3, 1. Et.

Größere Villa,
in bester Lage Wiesbadens, mit
großem schattigen Garten, ist preis-
wert zu verkaufen.
Näheres, d. d. d. 4815

Villa
in Godesberg,
neu und komfortabel, her-
liche Lage, aparte Bauart,
für 55 000 Mk. zu verk.
Näheres beim Eigenth.
Franz Utsch, Bonn. 5261

Ein möbli. Zimmer
zu vermieten Drankstraße 88,
Vaterhaus d. Stadt rechts. 4841

**Wein- oder
Bierwirthschaft**
von jungen, soliden Mann
(Bachmann) zu kaufen oder
zu mieten gesucht.
Offerten unter K. 4733 an
die Exped. d. Bl.

Cigarrengeschäft
verbunden mit Wein- u. Bier-
handlung, in bester Lage, ist
unter günstigen Bedingungen
sofort zu verkaufen. Off. u. Z. 4830
an den General-Anzeiger. 4830

Arbeitssuchende
Anzeigen für diese Rubrik bitten wir bis 11 Uhr
vormittags in unserer Expedition einzuliefern.

Stellen-Gesuche.
Jung. verheirath. Mann,
bisher in Staatsverhältnissen 4890
sucht and. angen. Stelle.
Off. d. Z. B. 300 a. d. Generalanz.

Offene Stellen.
Männliche Personen

Für Schneider!
Einige erste Rock-
arbeiter finden dauernde
Beschäftigung. Lohn-
tarif I (höchste Preise).
B. Marxheimer.

**Tüchtige
Großarbeiter**
gegen höhere Bezahlung
als Lohnstarif I sofort
gesucht. 4837
M. Schneider.

Tüchtige Steinhaue,
auch Schlichter gesucht.
Bildhauer Franz Grünthaler,
Pösterstr. 102b. 4806

Gewandter Arbeiter
findet dauernde Stellung Heinen-
straße 1, 2. Et. 4843

Ein jung. Dandurische
Wied.
Näheres, d. d. d. 4815

Ein Schreinerlehrling
geg. sofortige Vergütung
gesucht.
Druckerei des Wiesb.
General-Anzeiger.

Schreinerlehrling
4492 1. Hausung, Wiesb. 4.

Ein Schreinerlehrling
geg. 3221
Näheres, d. d. d. 4815

Glaser-Gebrüder
geg. 4106
Näheres, d. d. d. 4815

Lehrling
mit guter Schulbildung für mein
Colonialwaaren u. Delicatessen-
geschäft gesucht. 3478

Schreinerlehrling
geg. 3704
Näheres, d. d. d. 4815

Malterlehrling
geg. 1422
Näheres, d. d. d. 4815

Tapezierer-Gebrüder
geg. 3479
Näheres, d. d. d. 4815

Ein anständ. Frau
bittet einen
Herrn um ein Darlehen von
100 Mark. Rückzahlung nach
Uebereinkunft. Off. u. Z. 7 a. d.
Expedition d. Bl. erb. 4832

Ein Haus
im Wiesbad. mit
Kochraum ohne Wasser zu ver-
kaufen. Offerten unter J. 4222
an die Exped. d. Bl. erb. 4222

A. L. Fink,
Agentur- und
Commissionsgeschäft,
Wiesbaden,
Oranienstraße 6,
empfiehlt sich zum An- und
Verkauf von Immobilien.

Lehring
geg. 4823
Näheres, d. d. d. 4815

Lehring
geg. 4823
Näheres, d. d. d. 4815

Lehring
geg. 4823
Näheres, d. d. d. 4815

Lehring
geg. 4823
Näheres, d. d. d. 4815

Lehring
geg. 4823
Näheres, d. d. d. 4815

Lehring
geg. 4823
Näheres, d. d. d. 4815

Lehring
geg. 4823
Näheres, d. d. d. 4815

Lehring
geg. 4823
Näheres, d. d. d. 4815

Lehring
geg. 4823
Näheres, d. d. d. 4815

Lehring
geg. 4823
Näheres, d. d. d. 4815

Lehring
geg. 4823
Näheres, d. d. d. 4815

Lehring
geg. 4823
Näheres, d. d. d. 4815

Lehring
geg. 4823
Näheres, d. d. d. 4815

Lehring
geg. 4823
Näheres, d. d. d. 4815

Lehring
geg. 4823
Näheres, d. d. d. 4815

Lehring
geg. 4823
Näheres, d. d. d. 4815

Schneiderlehrling
3999 Chr. Flöschel, Näheres, d. d. d. 4815

Ein Lehrling
geg. 4823
Näheres, d. d. d. 4815

Braver Junge
geg. 4823
Näheres, d. d. d. 4815

Lehring
geg. 4823
Näheres, d. d. d. 4815

Lehring
geg. 4823
Näheres, d. d. d. 4815

Lehring
geg. 4823
Näheres, d. d. d. 4815

Lehring
geg. 4823
Näheres, d. d. d. 4815

Lehring
geg. 4823
Näheres, d. d. d. 4815

Lehring
geg. 4823
Näheres, d. d. d. 4815

Lehring
geg. 4823
Näheres, d. d. d. 4815

Lehring
geg. 4823
Näheres, d. d. d. 4815

Lehring
geg. 4823
Näheres, d. d. d. 4815

Lehring
geg. 4823
Näheres, d. d. d. 4815

Lehring
geg. 4823
Näheres, d. d. d. 4815

Lehring
geg. 4823
Näheres, d. d. d. 4815

Lehring
geg. 4823
Näheres, d. d. d. 4815

Lehring
geg. 4823
Näheres, d. d. d. 4815

Lehring
geg. 4823
Näheres, d. d. d. 4815

Lehring
geg. 4823
Näheres, d. d. d. 4815

Lehring
geg. 4823
Näheres, d. d. d. 4815

Küchenmädchen
geg. 4823
Näheres, d. d. d. 4815

Lehrmädchen
geg. 4823
Näheres, d. d. d. 4815

Lehrmädchen
geg. 4823
Näheres, d. d. d. 4815

Lehrmädchen
geg. 4823
Näheres, d. d. d. 4815

Lehrmädchen
geg. 4823
Näheres, d. d. d. 4815

Lehrmädchen
geg. 4823
Näheres, d. d. d. 4815

Lehrmädchen
geg. 4823
Näheres, d. d. d. 4815

Lehrmädchen
geg. 4823
Näheres, d. d. d. 4815

Lehrmädchen
geg. 4823
Näheres, d. d. d. 4815

Lehrmädchen
geg. 4823
Näheres, d. d. d. 4815

Lehrmädchen
geg. 4823
Näheres, d. d. d. 4815

Lehrmädchen
geg. 4823
Näheres, d. d. d. 4815

Lehrmädchen
geg. 4823
Näheres, d. d. d. 4815

Lehrmädchen
geg. 4823
Näheres, d. d. d. 4815

Lehrmädchen
geg. 4823
Näheres, d. d. d. 4815

Lehrmädchen
geg. 4823
Näheres, d. d. d. 4815

Lehrmädchen
geg. 4823
Näheres, d. d. d. 4815

Lehrmädchen
geg. 4823
Näheres, d. d. d. 4815

Lehrmädchen
geg. 4823
Näheres, d. d. d. 4815

Lehrmädchen
geg. 4823
Näheres, d. d. d. 4815

Neubau „Hotel-Restaurant Fuhr“.

Zur Einweihung meines Hauses lade ich meine früheren Stammgäste, lieben Freunde und Gönner, sowie die verehrte Nachbarschaft zu einem

gemüthlichen Abend

auf Samstag, den 21. April,

ein. — Um 9 Uhr präcis:

gemeinschaftliches Abendessen mit Damen.

Listen zum Einzeichnen liegen bei J. Dichtmann, Geflügelhandlung, Marktstraße, Peter Florj, Kirchgasse, Carl Sauereffig, Mühlgasse, und im Hotel auf.

Um wohlwollenden Zuspruch bittet

Hochachtungsvoll

Philipp Fuhr.

Die Listen werden Samstag Mittag um 4 Uhr geschlossen, und lasse ich keine Liste extra circuliren.

4904

C. Hexamer

Gravir- und Präge-Anstalt
(Kunstgewerbliches Atelier).

Laden Goldgasse 2. **WIESBADEN** Laden Goldgasse 2.

Heraldische Arbeiten.
Wappensiegel.
Medaillen.
Vereinszeichen.
Stempel für Uniformknöpfe.
Holzschnitte und Cliches.
Numeroireure.
Paginire.
Plombenzangen.
Perforirstempel.
Brennstempel.
Trockenstempelpressen.
Datumstempel.
Datumsiegel.
Pestscheite.
Selbstfärber.
Metall- und Kautschukstempel.
Unterschriftstempel.
Signirstempel.
Bier-, Zahl- und Controllmarken.
Thürschilder in Emaille.
Thürschilder in Metall.
Briefkastenschilder.
Schlüsselschilder.
Mützenschilder.
Brustschilder.

Grosses Lager in
Fest- u. Gelegenheits-
Geschenken.

Halb-Bijouterien.

Achatwaaren.

Erzeugnisse
der Galvanoplastik.

Luxuspetschäfte
in jedem Genre.

Täglich Eingang von
Neuheiten.

Goldgasse 2, Laden,

Alle Arten
Stempelfarbe
(waschechte Farben).

Siegellacke
in 20 verschiedenen Farben.

Schablonen zum Signiren
von
Kisten, Fässern etc.

Schablonen
zur
Wäsche-Stickerei
in 30 verschiedenen Monogramm-
Collectionen.

Kreuzstichmonogramme.

Anfertigung nach Zeichnung.

Aufzeichnen auf Stoffe.

Eodes-Anzeige.

Es dienet hiermit zur Nachricht, daß unsere Tochter

Elise Eh

nach schwerem Leiden dahin geschieden ist. Die Beerdigung findet Freitag, den 20. April, Nachmittags 4 Uhr, vom Sterbehause, Sonnenberg, Wiesbadenerstraße 47, aus statt.

Die trauernden Hinterbliebenen.

4893

Lüchtige

Herrenschneider,

auf Damen-Jackets und Tailen geübt,
finden sofort dauernde Jahresbeschäftigung gegen
höchsten Lohn.

F. Crakauer,

Gr. Burgstraße 3-7.

25-jähr. Jubiläum

des

Männergesangsvereins „Concordia“
(Sonnenberg).

Die Wirthschaft auf dem Festplog zu dem am 1. und 2. Juli l. J. stattfindenden Feste soll öffentlich vergeben werden. Leistungsfähige Wirththe wollen ihre Angebote bis zum 10. Mai an den Vorstehenden des Wirthschafts-Ausschusses, Herrn Flaschenbierhändler Chr. Bach hier, gelangen lassen, woselbst die näheren Bedingungen zur gefl. Einsicht offen liegen.

3009

Sonnenberg, den 18. April 1900.

Der Wirthschafts-Ausschuss.

Frau Dr. Eisner Wwe.,

Dentiste.

Zahn-Atelier für Frauen und Kinder.

Wilhelmstrasse 14. Mässige Preise.

Sprechstunde von 9 bis 6 Uhr.

415

Wiesbadener Festspiele.

Auf Allerhöchsten Befehl S. M. des Kaisers u. Königs.

Programm:

„Oberon“ (16. 20. 23. Mai).

„Demetrius“ (17. Mai).

„Bar und Zimmermann“ (18. Mai).

„Fra Diavolo“ (19. 21. Mai).

Die stehende Mitglieder, u. N.:

Wilhelm Cronberger (Braunschweig), Carl Groß (Düsseldorf), Wilhelm Reich (Hannover), Paul Kallisch, Kammerjäger, Martha Leffler-Burghardt, Carl Rebe, Kammerjäger (Koblenz), Thilo Blachinger (Straßburg), Fritz Schröder, R. u. K. Kammerjäger (Hannover), Helene Wallner, Erica Wedekind, Kammerjägerin (Dresden, Hofoper), Paul Wegener, Paul Wille (Dresden, Hoftheater), Clara Biegler (München).

Die Preise der Plätze sind: 50 Pl. Vorrangplätze pro Wille be-
tragen: Mittelloge 20.50 Mk. — Seitenlogen, 1. Ranggalerie, Orchester-
sessel 15.50 Mk. — Parquet 12.50 Mk. — 2. Ranggalerie 7.50 Mk.
Batterie 6.50 Mk. — 3. Ranggalerie 4.50 Mk. — Amphitheater
3.50 Mk. Geldsendungen per Postanweisung sind 5 Pl. Vorrangplätze zu-
zufügen.

Bestellungen sind gefl. an das, seitens des Kgl. Theaters mit
dem Vorverkauf betraute Reisebureau Schottensfeld, Wiesbaden,
36/37 Theater-Kolonade unter gleichzeitiger Abendung des So-
trages zu richten.

Sobald wieder eingetroffen:

Laßl. Frühstück-Suppen

Gemüse- u. Kraftsuppen

Bouillon-Kapseln

Suppen-Würze

356/120

bei Fr. Koppel, Neugasse 7.

MAGGI

Trauringe

mit eingebautem Feingehalts-
stempel, in allen Größen, liefert
zu bekannt billigen Preisen, sowie
sämmliche

Goldwaaren

in schöner Auswahl.

1184

Franz Gerlach,

Schwalbacherstraße 19.

Schmerzloses Obriechen gratis

verschiedene Karkassen zu ver-

kaufen Hochstraße 26, Hild. 1887

Honig

garantirt chemisch rein liefert in
10-Pfd.-Emern franco für 5.50 Mk.
W. Jeckel, Honig-Export,
Bruch b. Riedlingshausen
2983 in Weßfalen No. 1707.

Ein junges Pferd

zu verkaufen.

Näh. in der Exp. d. Bl.

3899

Gnädige Frau, der Milchzucker ist zu Ende, soll ich frischen holen?
Gewiß, gehen Sie aber nur in eine der Drogerien von

Fritz Bernstein,

Wellrigstraße 25 oder Moritzstraße 9,

denn dort giebt es durch den großen Absatz in diesen beiden Geschäften stets frischen

und ist

Bernstein's Milchzucker

auch garantirt chemisch rein.

Gothaer Lebensversicherungsbank

(älteste und größte deutsche Lebensversicherungsbank).

Versicherungsbestand am 1. März 1900: 275 1/2 Millionen Mark.

Bausfonds: 252

Dividende im Jahre 1900: 30 bis 138% der Jahres-Normalprämie

je nach dem Alter der Versicherung.

Ausgezählte Versicherungssummen seit 1829: 776 1/2 Millionen Mark.

Vertreter in Wiesbaden: **Hermann Bühl,** Luisenstraße 43.

General-Agent der

Rheinischen Unfall-Versicherungs-Aktien-Gesellschaft in Köln.

Unfall-, Reise-, Haftpflicht- und Glas-Versicherung.

Aufträge für beide Anstalten vermittelt ebenso: **Franz Mullot,** Bleichstraße 24.

1303

Concursausverkauf von Cigarren etc.

Im Cigarrengeschäft **Launstraße 5** findet von heute ab ein

Ausverkauf

von sämmtlichen Cigarren, Cigaretten, Tabak etc.

zu bedeutend herabgesetzten Preisen

statt. Ausgenommen von der Preisreduktion sind nur Wende's nikotinunschäd-
liche Patent-Cigarren.

Der Concurs-Verwalter.

4303

Beilage zum „Wiesbadener General-Anzeiger“.

Nr. 91.

Freitag den 20. April 1900.

XV. Jahrgang

Dämonische Mächte.

Roman von Hermine Frankenstein

„Es ist sehr leicht Verdacht auf mich darin ausgesprochen,“ sagte er, „und auch kein Argwohn, daß Sie und der irrende „Schmidt“ ein und derselbe wären, Männer. Hat es je ein ergötzliches zwanzigjähriges Mädchen gegeben? Sie glauben, daß sie ein Opfer eines sonderbaren Irrthums war — das ist Alles. Ihr Brief an Reinhard ist das Muster eines anständigen Liebesbriefes und könnte überall vorgelesen werden, ohne ein Erröthen auf die Wangen der Schreibenden bringen zu müssen. Die jungen Leute sind heutzutage sehr ruhig und schreiben keine überhöheten Liebesbriefe. Sie sehen, daß ihr Vertrauen in mich ungetrübt ist, sonst würde sie mir nicht schreiben und mich bitten, ihrer Freundin und ihrem Verlobten die Nachricht von ihrer Sicherheit mitzutheilen.“

„Ich sehe. Was werden wir thun?“
„Da liegt eben die Schwierigkeit! Was kann ich thun? Ich möchte gern hier bleiben und nach meinen Angelegenheiten sehen. Ich möchte hier im Besitz sein, wenn Baron Max stirbt. Aber ich sollte nach Lissabon — zu ihr fahren.“

„Sie müssen dahin,“ sagte Reinhard entschieden. „Sie können vorgehen, daß Sie in Gesellschaft nach Br. gehen; ich will hier bleiben und nach Ihren Interessen sehen.“

Die Beiden beratheten sich lange mit einander und einigten sich endlich über einen Plan, der ihnen ausführbar erschien. Reinhard packte den Handkoffer seines Herrn, ließ einen Wagen spannen und eine Stunde später war Reinwald auf dem Wege nach dem Bahnhofe.

Als er die schmale und schlecht gepflasterte Landstraße des Marktfleischens entlang fuhr, schaute er sich neugierig um, halb wartend, Reinwald zu erblicken. Er wurde nicht getäuscht.

Vor der Thür des kleinen Polizeiamtes erblickte er Arnold Reinhard in einer Unterredung mit dem Oberinspektor des Amtes verhaftet.

Arnold Reinhard nickte auf seinen Gruß erwidern und kam dann die Stufen hinunter, als Reinwalds Wagen auf dessen Befehl vor dem Hause hielt.

„Ist etwas geschehen, Reinhard?“ fragte der Schändliche unbefangen.

„Nichts, was hoffentlich nicht wieder gut gemacht werden kann,“ erwiderte Reinhard sehr ernst. „Verreisen Sie?“

„O, ich gehe nur nach Br. in Gesellschaft,“ war die Antwort; „in längstens zwei Tagen bin ich wieder zurück. Ich habe meinem Diener einen Brief für Frau Reinwald zurückgelassen, welcher meine Abwesenheit erklärt. Sie wird alle Fragen beantworten, welche gestellt werden. Leben Sie wohl, mein Lieber! Auf Wiedersehen!“

Reinwald fuhr weiter nach dem Bahnhofe.

Reinwald schaute ihm nach, und es kam ihm eine Idee. „Reinwald ist der voraussichtliche Erbe Baron Max von Treuenwerth, wenn der Baron ohne einen Erben sterben sollte“, sagte er für sich.

„Wo könnte also Baron Max ein bereitwilligeres Verleugung zur Ausführung seiner Dita angebotenen Mache finden, als in diesem Mann, der durch Arthurs Verbrechen nur gewinnen kann? Ich glaube, ich fange an, klar zu sehen! Reinwald besitzt Baron Max Vertrauen; er hat sich mit Helene Reinwald verlobt, die sich offen als Ditas Geliebte bekannt hat! Diese drei — Frau Reinwald, Reinwald und Baron Max von Treuenwerth — haben sich verbündet, Dita zu vernichten. Ich sehe Alles! Und Reinwald geht jetzt fort, um in Bezug auf das Kind seine Anordnungen zu treffen. Ich habe die Polizei engagirt, um das Kind ausfindig zu machen, und gab es für Marie Dederts Kind aus, es wäre aber gut, wenn ich selbst mitjuckte. Es wird hart sein, Dita in ihrer Trostlosigkeit allein zu lassen, aber es wäre noch härter, da zu bleiben und ihr müßig zuzusehen. Ich will Reinwald verfolgen.“

Er kehrte um und ging in das Polizeiamt zurück. Er sagte dem obersten Beamten, daß er selbst mithelfen wolle, das Kind zu finden, und kaufte sich eine Verkleidung, die er auch sofort anzog.

Es war die Tracht eines Farmers, in der er, mit dunkler Perrücke und falschem Bart versehen, wieder auf die Straße hinausging.

Es war noch eine Viertelstunde zu dem nach Br. abgehenden Gilauze.

In dieser Zwischenzeit ging Reinhard in eine Buchhandlung und schrieb dort rasch einen Brief an Dita, den er mit einem besonderen Boten nach der Abtei schickte.

Sein Pferd, das er in dem größten Gasthofe des Städtchens zurückgelassen hatte, ließ er auch nach der Abtei zurückbringen. Er kam noch rechtzeitig auf dem Bahnhofe an und verschaffte sich einen Platz in dem Koupee hinter denjenigen, wo Reinwald saß.

In Br. angekommen, folgte er Reinwald nach seinem Gasthofe und erhielt ein Zimmer ganz nahe dem des Kleiden. Während des Abends, welcher seiner Ankunft in der Stadt folgte, verhielt sich Reinwald ganz ruhig; aber sehr zeitig am nächsten Morgen war er schon in einem Dampfschiffsbureau, und der Farmer hinter ihm.

In Reinwalds unbegrenztem Erstaunen nahm Reinwald ein Billet für die Fahrt nach Oporto in dem Dampfer „Zephyr“; die Schiffe verkehrten in dieser Richtung nur zweimal im Monat, und zeitig am nächsten Morgen sollte eines abgehen.

„Soll ich hier zurückbleiben oder soll ich nach Oporto gehen?“ fragte sich Reinhard selbst. „Er sagte, er gehe nur für zwei Tage nach Br. Es steht etwas hinter alledem, das sich dem Auge verbirgt; wenn er zu einem christlichen Zweck nach Portugal ginge, hätte er es wohl nicht verheimlicht; sein Zweck muß daher ein unedler sein. Er hat das Kind vielleicht mit jemandem vorausgeschickt. Ich will ihm folgen.“

Ohne viel zu überlegen, kaufte Reinhard sich ein Lieberjachtsbillet nach Oporto in dem „Zephyr“ und verschaffte sich auch dann eine andere Verkleidung.

Und am nächsten Morgen, als Reinwald warm verpackt auf dem Verdeck des Dampfers stand und das Schiff vom Strande zurückwich, stand Arnold Reinhard in der Verkleidung eines italienischen Couriers nicht zehn Schritte von ihm entfernt.

So eilten Feind und Geliebter — der Eine der Spion des Anderen — nach dem Lande, wo Clara von Lindau sie erwartete.

Sechszwanzigstes Kapitel.

Wachende Liebe.

Der Dampfer „Zephyr“ machte die Ueberfahrt nach Oporto in vier Tagen ganz ohne Unfall, obgleich dieser Zeitraum dem ungeduldrigen Reinwald sehr langsam verging.

Es gab Dampferverbindungen, welche direkt nach Lissabon führten, aber es ging nur jeden Donnerstag ein Schiff ab, und Reinwald war zu ungeduldig gewesen, um bis zum folgenden Donnerstag zu warten.

Er war ungeduldig, Clara von Lindau finden und sich ihrer zu entledigen, und ebenso ungeduldig war er, nach Schloss Treuenwerth zurückzukehren und nach seinen Interessen in Deutschland zu sehen.

Er ging die ganzen Tage auf dem Verdeck spazieren, das Gesicht verhält, den Kopf tags hoch hinausgeschlagen, den Gut tief in die Stirn gedrückt, schweigend, finstern und gedankenvoll.

Es waren sehr wenig Passagiere an Bord, und diese waren meist solche Leute, die an Rang unter ihm standen.

Arnold Reinhard — obwohl er überzeugt war, daß seine Verkleidung vollkommen war und er unmöglich erkannt werden konnte — war dennoch sehr achsam, sich Reinwald nicht in den Weg zu stellen und seine Aufmerksamkeit in keiner Weise zu erregen.

Reinhard hielt sich auch von den andern Passagieren fern, machte keine Bekanntschaften und hielt zwar heimlich, aber strenge Wache über alle Bewegungen Reinwalds.

Er vernahmte es zuweilen, seiner Eingebung, Reinwald zu verfolgen, so unheimlich nachgegeben zu haben, und er wünschte von ganzem Herzen, daß er in der alten Abtei geblieben wäre, um die betäubte junge Mutter in ihrem Schutze zu trosten.

Aber er machte eine Entdeckung, welche ihn mit seiner raschen Handlungsweise wieder sehr ausfüllte.

Er hatte ausfindig gemacht, daß Reinwald unter falschem Namen, als Herr Johann Weiß reiste, und das schien Reinhard irgend ein Unrecht anzudeuten.

„Er macht die Ueberfahrt heimlich, unter falschem Namen,“ sagte Reinhard zu sich selbst, „zu einer Zeit, wo er doch natürlich in Schloss Treuenwerth bleiben wollte. Nur eine Sache von äußerster Wichtigkeit konnte ihn um diese Zeit auf Reisen führen. Ich sehe Niemanden unter den Dampfpassagieren, der sein Helfershelfer sein könnte. Er muß das

wend einer vertrauten Person auf einem anderen Wege vorausgeschickt haben, und er wird es erst bei seiner Ankunft in Portugal in Obhut nehmen. Baron Max von Treuenwerth hat die Sache sorgfältig ausgedacht, aber ich werde ihn überlisten.“

Reinwalds Wache über Reinwald an Bord des Schiffes führte natürlich zu keiner Entdeckung über das Gesicht des verlorenen, kleinen Arthurs.

Der Schändliche hielt sich von allen seinen Reisegefährten, mit Ausnahme eines einzigen, fern. Am zweiten Tage der Ueberfahrt stand Reinwald auf dem Hinterdeck und schaute, in Nachdenken über seine schändlichen Pläne versunken, auf das Wasser hinaus, als er von einem kleinen, spitzbüchsig aussehenden Portugiesen in deutscher Sprache mit einer gleichgültigen Bemerkung über das Wetter angesprochen wurde. Reinwald schaute den Fremden finstern an, aber etwas in dem mageren, fahlen Gesicht und den kleinen, funkelnden, schwarzen Augen erregte sein Interesse. Er zwang sich zu einer höflichen Erwiderung, und bald waren die Zwei in ein Gespräch verfallen.

Reinhard bemerkte den Anfang dieser Bekanntschaft und beobachtete ihre Fortschritte mit reger Neugierde.

Der kleine Portugiese theilte Reinwald mit, daß er aus Lissabon sei, und daß er in der portugiesischen Hauptstadt ein kleines Haus und eine Frau habe. Er war einige Monate in Deutschland gewesen, wie er mehr andeutete als sagte, war in Unannehmlichkeiten gerathen, die ihn mit dem Gefährte in Konflikt gebracht hatten, und eilte jetzt heimwärts, um seine Freiheit zu erhalten.

Es fiel Reinwald ein, daß dieser Mann ihm nützlich sein könnte, und ehe der „Zephyr“ noch in den Hafen von Oporto einlief, hatte er den Portugiesen in Dienst genommen, und die Beiden waren heimlich auf vertrautem Fuße.

Als sie spät am Nachmittag landeten, führten Reinwald und sein neuer Freund, ohne Zeit zu verlieren, über den Fluß nach der nächsten Stadt, wo sie glücklich noch den nach Lissabon abgehenden Eisenbahnzug erreichten.

Ausgehen von den Verbündeten, war ihnen Reinhard gefolgt. Er hatte gesehen, wie Reinwald zwei Eisenbahnbillette nach Lissabon kaufte, war seinem Beispiele gefolgt und sah nun im selben Zuge.

„Ich bin neugierig, wie das enden wird,“ murmelte Reinhard für sich, als er es sich bequem machte. „Jetzt fahre ich also nach Lissabon! Wozu? Wenn Reinwald mich etwa doch genarrt hätte — wenn er in einer Angelegenheit hierher gekommen wäre, die Dita gar nicht betraf — könnte ich mir meine Thorheit nimmermehr vergehen!“

Sie fuhren die ganze lange Nacht hindurch, aber um fünf Uhr am nächsten Morgen lief der Zug in den Bahnhof von Lissabon ein, und in der grauen Morgenämmerung unter einem babilonischen Gewirr fremder Sprachen stiegen unsere aus Deutschland kommenden Reisenden aus.

Reinwald und Gomez, sein portugiesischer Verbündeter, gingen in die dunklen Straßen hinaus, und Reinhard in seiner Verkleidung folgte ihnen in einiger Entfernung.

Ein langer Weg brachte die Fußgänger in den stillen und ältesten Theil der Stadt. Dort sind die Straßen schmal, schlecht gepflastert und nur düstern hell; sie sind auch holprig und wacklig und von ordinären Häusern eingeklemmt, in welchen nicht nur die ärmere, sondern auch die schlechtere Klasse der Bevölkerung wohnt. Reinwald blieb etwas zurück, als sie sich dieser unheimlichen Gegend näherten und hatte gerne ganz und gar den Rückzug angetreten, aber dieser war nicht mehr möglich.

„Kommen Sie nur weiter, Senhor,“ sagte Gomez, das unwillkürliche Zurückweichen Reinwalds bemerkend. „Wir sind fast am Ziele; ich wohne gleich in der nächsten Straße, und eine bessere Straße oder ein besseres Haus für Ihren Zweck können Sie in ganz Lissabon nicht finden.“

Er ergriff Reinwalds Arm und drehte ihn etwas rasch um eine Ecke. Sie befanden sich jetzt in der holprigsten, winkeligen Straße, die so schmal war, daß kein Wagen durch dieselbe fahren konnte. Es gab keine Seitenwege in derselben. Die Schatten der hohen schmutzigen Häuser ließen sie sehr dunkel erscheinen. Einige Früchteverkäufer gingen durch dieselbe; in einem Hansflur bestellte ein Hund; aus einem Fenster schaute ein Mann in einer Nachtmühe; sonst war die Gasse ganz ruhig.

„Diese Straße ist ziemlich entlegen und ruhig, wie Sie sehen, Senhor,“ sagte Gomez. „Das ist hier unser berühmtestes Viertel; aber diese Gasse ist besser, als die andern. Eine ganze Menge armer, aber ehrenhafter Leute wohnt hier; die Polizei ist nur sehr selten hier an!“

Da sind wir, Herr.“

Die besten und billigsten Damen- und Kinder-Strümpfe
(einfarbig, gestreift und carrirt)
findet man in **grösster Auswahl** bei
L. Schwenck,
9. Mühlgasse 9.
Strümpfe in Schwarz von 20 Pf., lederfarbig etc. von 25 Pf. an. 4692

Billigste Preise. Reelle Bedienung.
Gust. Leppert,
Gelenkstraße Nr. 2, Ecke Gleichstraße,
empfiehlt Kolonialwaaren als:
Tupfen- u. Gemüsenudeln per Pfund 25—30 Pfg.
Hälsenfrüchte „ „ 12—30 „
Reis „ „ 15—40 „
Gerste „ „ 18—28 „
In. Apfelfringe „ „ 45 „
Cornet Beef „ „ 75 „
Schmalz „ „ 40 u. 50 „
Kaffee per Pfd. 90, 100, 120, 130, 180,
Butter und Eier zu den billigsten Tagespreisen. 4437

Vibrations-Therapie (Massage)
System Anschil. D. N. P. 99209.
Günstige Erfolge bei Gicht, Rheumatismus, Nervenleiden (Zschias), Schlaflosigkeit. Vorzüglich gegen Gelenkssteifheit. Durchgreifende und dennoch angenehme Behandlungsform! Aergliche Anordnungen werden gewissenhaft ausgeführt.
Johannes Kneib,
4760 Lauggasse 48, II.

Für Garten-Einfriedigungen
empfehle **Ausdrucksgasrohr** und ver-
ginstige **Drahtgeflechte** billig.
Carl Stoll,
4436 Eisenhandlung — 8 Frankfurterstr. 8.

Damen
Kravatten sind in grösster Auswahl
eingetroffen bei 4737
Adele Levi,
8 Mauritiustrasse 8.

Täglich frisch eintreffend:
Butter, Eier u. Käse.
Ital. Salat. — Delikatessen. — Backstische.
F. Breuer,
3598 Moritzstraße 24.

Immobilienmarkt.

Die Immobilien- und Hypotheken-Agentur

Joh. Phil. Kraft, Zimmermannstr. 9, I.
empfiehlt sich für An- und Verkauf von Häusern, Gärten, Grundstücken u. Bauplänen. Vermittlung von Hypotheken. Auskünfte werden kostenfrei erteilt.

Glasküchler-Geschäft mit Haus u. Inventar, Bierbrauerei
braucht 2500 Schilling pro Jahr viel Apfelwein u. Soda-
wasser, für 50000 Mark zu verkaufen. Mithemnahme
vom Haus 1700 Mk. Ausfahrt bei

Joh. Ph. Kraft, Zimmermannstr. 9, I.
Stagenhaus Kaiser Friedrich-Ring, mit 1500 Mk
Nebenschuß unter der Treppe für 96000 Mark zu
verkaufen durch

Joh. Ph. Kraft, Zimmermannstr. 9, I.
Gartenhaus mit Tanzsaal, Regalbau, großem Garten mit
600 Stupfen, 500 Stupfen Bierbrauerei für
48000 Mark bei 5-6000 Mk. Anzahlung zu verkaufen
durch

Joh. Ph. Kraft, Zimmermannstr. 9, I.
Haus mit Kletter-Bäckerei u. Conditorei in Biedrich
auf sofort mit Inventar zu verkaufen
durch

Joh. Ph. Kraft, Zimmermannstr. 9, I.
Neues Haus mit Stallung für 6 Pferde, Werkstatt,
2 mal 3 Zimmer, Küche und Bad im Stad. mit
1900 Mark Nebenschuß für 98000 Mark zu verkaufen
durch

Joh. Ph. Kraft, Zimmermannstr. 9, I.
Garten 2 Morgen groß, mit nur feinen Obstbäumen und
Bäumen, in kurzer Zeit lauter Baupläne, für die Lage
zu verkaufen. Der Garten liegt im Hainert und wird
nur Strohheide verkauft durch

Joh. Ph. Kraft, Zimmermannstr. 9, I.
Mühle mit Bäckerei, 3 u. 4 mal Brod pro Tag, in
der Nähe von Frankfurt, für 27000 Mk. bei 4000 Mk.
Anzahlung zu verkaufen durch

Joh. Ph. Kraft, Zimmermannstr. 9, I.
Mehrere Stagenhäuser in der Kellerei-Strasse mit
1800 Mk. Nebenschuß, mit Vorder- und Hinter-Garten
zu verkaufen durch

Joh. Ph. Kraft, Zimmermannstr. 9, I.
Häuser mit 4 und 5 Zimmer in der Etage, Balkon,
Bad, Kiste, alles der Neuzeit entsprechend eingerichtet,
mit einem Nebenschuß von 2100 Mark, mit 15 bis
20,000 Mark Anzahlung zu verkaufen durch

Joh. Ph. Kraft, Zimmermannstr. 9, I.

Die Immobilien- und Hypotheken-Agentur

J. & C. Firmenich,
Hellmündstr. 53,

empfiehlt sich für An- und Verkauf von Häusern, Gärten, Bau-
plänen, Vermittlung von Hypotheken u. s. w.

— — — — —
Eine der ersten Aus-Pension in Bad Schwalbach mit
30 vermietbaren Zimmern und einem jährlichen Reinertrag von
8-10,000 Mk. ist wegen Zurückziehung des Besitzers zu ver-
kaufen d.

J. & C. Firmenich, Hellmündstr. 53.
Eine Pension-Villa in Bad-Schwalbach m. 20 Zimmern
großen Garten, Größe des Anwesens 56 Hekt., ist wegen Sterbe-
fall des Besitzers mit Inventar für 75,000 Mk. zu verkaufen d.

J. & C. Firmenich, Hellmündstr. 53.
Ein Geschäftshaus in der Nähe d. Bahnhofs, m. 3 mal 4-Zimmer-Wohn-
ung, als Geschäftshaus passend, für 64,000 Mk. zu verkaufen d.

J. & C. Firmenich, Hellmündstr. 53.
Ein Haus in der Nähe des im Bau begriffenen neuen
Bahnhofs m. großem Hofraum u. Garten f. Engros-Geschäfte,
Fahrradwerkstätte u. s. w. passend zu verk. d.

J. & C. Firmenich, Hellmündstr. 53.
Ein neues m. allem Comfort ausgestattetes Haus mit einem
Nebenschuß von 1500 Mk. u. ein neues rentab. Haus mit gr.
Weinleber, 1000 Städtchen, zu verk. d.

J. & C. Firmenich, Hellmündstr. 53.
Ein sehr rentab. Haus Wellrichstr., auch für Metzger sehr
passend, ist mit oder ohne Geschäft zu verk. d.

J. & C. Firmenich, Hellmündstr. 53.
Ein kleines Haus mit 4 u. 5-Zimmer-Wohnung für 44,000 Mk.
und ein kleines rentab. Haus m. 2-Zimmer-Wohnung f. 43,000 Mk.
m. kleiner Anzahlung, im w. Städtchen zu verk. d.

J. & C. Firmenich, Hellmündstr. 53.
Ein neues sehr schönes Landhaus in der Nähe d. Bahn-
hofs Dohheim ist mit oder ohne Terrain zu verk. d.

J. & C. Firmenich, Hellmündstr. 53.
Ein Geschäftshaus in Niederwalluf für 15,000 Mk.
und ein Villen-Bauplan v. 110 Hekt., liegt an der Straße
u. in der Nähe des Bahnhofs gelegen, m. Aussicht auf Rhein
u. Gärten ist per Rente für 100 Mk. zu verk. d.

J. & C. Firmenich, Hellmündstr. 53.
Eine größere Anzahl Pension- u. Herrschafts-Villen,
sowie rentable Stagenhäuser in den verschiedensten Stadt- u.
Vororten zu verkaufen durch

J. & C. Firmenich, Hellmündstr. 53.

Neubau.

Hochelegante, mit allem Comfort der Neuzeit, Bad.

Villa

elektrischem Licht, Kühlen- und Speise-Küchen eingerichtet
2 Salons, 8 Zimmer nebst Fremden- und Schlafzimmer, Küche u.
in feinsten Villenlage Wiesbadens, Weinbergstr. 13, vis-à-vis dem
Krothol, Haus und randsfrei, 3 Minuten von der Dampf- und
Wald, herrliche Gärten, steht zu verkaufen. Die Villa ist eine denn
schöne, welche bis jetzt in Wiesbaden erbaut worden sind. Wegen
Verkauf wurde man sich an den Eigentümer **J. Eichhorn**
Emmerstr. 42, oder an Christian Glücklich, Nerostr. 2
Eingangs von 3-5 Uhr Nachmittags jeden Tag. 3005

C. Koch, Poststr. 6, I steht in Reichs-
Lith., Gärten, Concessionen- und Militär-
geheimen, Dokumenten und Verträge aller Art, Klage- und Prozeß-
schriften, Verwaltungsschriften, Bezeichnung von Forderungen. 1164

Ich kaufe stets

gegen sofortige Kasse einzelne Möbelstücke, ganze Wohnungs-
einrichtungen, Kassen, Eischränke, Pianos, Teppiche u.
auch übernehme ich Versteigerungen. Aufträge erledige ich
sofort. 721

A. Reinemer, Auctionator, Albrechtstr. 24

Mainzer Bote
Steingasse 13.

West. Versteigerungen bitte daselbst, oder bei Herrn Schloffer Weber
gasse 51 (Baden) machen zu wollen.

Hochachtung
Joseph Berthold.

4107
Unter den coulantesten Bedingungen
kaufe ich stets gegen sofortige Kasse
alle Arten Möbel, Betten, Pianinos. 1091

ganze Einrichtungen,
Waffen, Fahrräder, Instrumente u. dgl. Taxationen gratis.
Abkaltungen von Versteigerungen unter billiger Berechnung.

Jakob Fuhr, Möbelhandlung, Goldgasse 12.
Taxator und Auctionator.

Meister

Edamerkäse,

vollste Qualität, das feinste, was geboten.
vermittelst directem Bezug von Edam, Holland,
bei vollen 4-Pfund-Kugeln 78 Pf.

größere Partien entsprechend billiger.
Ferner empfehle ächten Emmentaler, sowie Allgäuer Schweizer-
käse, Holländer, Gouda, Limburger, Camembert, Kräuter- u. s. w. im
Auschnitt als auch in ganzen Läden billig zu Engrospreisen.

C. J. W. Schwanke, Butter- u. Käse-Specialität,
Schwalbacherstr. 49, Nähe Mischberg, Tel. 414. 4814

Eier! Eier! Eier!

frische Siede-Eier 2 St. 9 Pfg. 25 St. 1.10
schwere " 5 Pfg. 25 " 1.20

" Eier " 2 " 11 Pfg. 25 " 1.35
" Ital. " per Stück 6 u. 7 Pfg.

Mehl! Mehl! Mehl!
allerfeinstes Weizenmehl p. Pfd. 20 Pfg.

10 Pfd. 1.80.
Feinstes Ankeumehl p. Pfd. 16 u. 18 Pfg.

10 Pfd. 1.50 u. 1.70.
3328

Consum-Halle

Industrie- u. Handels-
478 Telephon 478.

(Ofenbrand) Emailir-Anstalt (Ofenbrand)
für Fahrräder, Nähmaschinen, Blech und sowie Metallgegenständen
jeder Art.

Franz Lenz, Maler und Lackierer,
Albrechtstr. 12.

Tapeten u. Tapetenreste

Liefert am billigsten

Julius Bernstein,

6 Marktstr. 6. 3881

Muster überall hin franko.

Wiesbadener

Militär-Verein.

Der Verein sucht per 1. Juli ds. Js. einen Vereins-
diener. Bewerberlustige, thunlichst Mitglieder, wollen
diesbezügliche Angebote bis zum 28. ds. Mts. bei unserem
Vorstand, Herrn Architekten **Schlink**, Drantenstr. 15
dahier, schriftlich einreichen. — Caution erforderlich.

4686 Der Vorstand.

Gebrauchte

Möbel.

Zwei gute Betten, 1 zweith. Kleiderschrank, 1 Kommode,
2 Küchenschränke, 2 Canape, 1 Chaiselongue, 1 großer
Pfeiler-Spiegel mit Stufe, 1 einth. Kleiderschrank, 1 Speise-
schrank, Sopha und andere Tische, 1 Regulatoruhr, 1 zweith.
Eisenschrank, 1 eich. Auszugstisch mit 3 Einlagen, 1 Conso-
lidschrank, 1 Salonlüster mit Jugendvorrichtung, 2 schöne
Oelgemälde, 1 Speisezimmeruhr, einzelne Sessel, Bettstellen,
Nachtische, 1 Platten, Handwäscher, verschiedene Spiegel,
Federbetten und Kissen außergewöhnlich billig zu verkaufen.

Näheres Albrechtstr. 24, Parterre. 4857

Wiesbadener

Militär-Verein.

Gegründet 1884. Stand: 910 Mitglieder.

Gewährt Kranken-Unterstützung 1/4 Jahr pro Tag 70
bzw. 50 Pfg. Sterbeunterstützung 500 Mark. — Vereins-
bibliothek, Gesang-Abtheilung, Aufnahme bis zum 45. Lebens-
jahr. Anmeldungen unter Vorlage der Militärpapiere bei
den Herren: 1. Vorsitzenden, **Architekt Schlink**, Sec.-St.
d. 2. Drantenstr. 15, Kassirer **Emil Lang**, Schulgasse 9,
2. Schriftführer **Anton Hofmann**, Hellmündstr. 12,
oder direkt Stellvertreter **Herrn Carl Stach**, Franken-
str. 21, **Christian Jung**, Wellrichstr. 19, **Carl**
Meyer, Kirchgasse 7. Aufnahme jeden ersten Samstag im
Monat. Vereinslokal: „Zur Kronenballe“, Kirchgasse 36.

2382 Der Vorstand.

Gebruchs - Muster - Schutz
Waarenzeichen etc. 1040

erwirkt
Patente

Ernst Franke, Civ.-Ingenieur,
Bahnhofstr. 16.

Berein

„Süd-Wiesbaden“.

Einladung

zur General-Versammlung

am Montag, den 23. April 1900,
abends 8 1/2 Uhr,

im Wintergarten des Rhein-Hotels.

Tages-Ordnung:

1. Beschlußfassung über den geplanten Eintrag in das
Vereinsregister, sowie über die dadurch gebotene
Änderung der Vereinsstatuten.
2. Ergänzungswahl für ein ausgetretenes Vorstands-
mitglied.
3. Entgegennahme von Wünschen und Anträgen.

Für den Vorstand:

Der zweite Schriftführer.

4904

Kaufmännischer



Verein Wiesbaden.

Wir laden unsere Mitglieder zu der am Mittwoch,
den 25. April 1900, Abends 9 Uhr, im Vereinsaal
„Deutscher Hof“, Goldgasse 2a stattfindenden

Haupt-Versammlung

ergebnis ein, und bitten in Anbetracht der Wichtigkeit nach-
stehender Tagesordnung um zahlreiches und pünktliches
Erscheinen.

Hochachtungsvoll Der Vorstand.

Tagesordnung:

1. Jahresbericht des Vorsitzenden.
2. Kassenbericht.
3. Bericht des Kassierers der Fortbildungsschule.
4. Bericht des Vorstehers der „Abtheilung für Stellen-
vermittlung“.
5. Bericht des Verwalters des „Bausonds“.
6. Bericht der Rechnungsprüfer.
7. Entlastung des Vorstandes.
8. Beschlußfassung betr. Eintragung i. d. Vereinsregister.
9. Statutenberatung.
10. Aufhebung der alten u. Annahme der neuen Statuten.
11. Renwahl des Vorstandes.
12. Voranschlag für 1900/1901.
13. Wahl der 3 Vertreter und 3 Stellvertreter für
den „Verein für Arbeitsnachweis“. Sonstiges.

NB. Um die vorstehende umfangreiche Tagesordnung
am 25. April möglichst ganz erledigen zu können, er-
suchen wir unsere werthen Mitglieder pünktlich um 9 Uhr er-
scheinen zu wollen. 4926

REICHSHALLEN-Theater.

Programm vom 16.—30. April:

II. A. **Max Franke**, Humorist.
Sandor Kline, Ventriloquist mit seinen gehenden
Automaten.

Zigeunerinnen-Trio, Gesang u. Tanz.

Buffalo-Truppe, Excentrics auf Stelzen.

Mag. n. Sedi Franke, Parodisten eines
Variete-Programms.

Lena Wella, Soubrette.

Brooks & Duncan, die einzig existierenden
acht. Negers-Excentrics.

Charles Christon, Soubrette-Imitator.

Näheres siehe Straßenplacate. 4811

Wein

Tapetengeschäft

befindet sich vom 1. April ab

Schulgasse 6

nächst der Kirchgasse.

Herm. Stenzel.

4949

Zahnarzt Dr. med. Kaatz,
Luisenstr. 5, part. 2

Eine Radfahrerin ins Stammbuch.